MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 120. Mittwoch den 24. Mai 1843.

Morgen, am Himmelfahrtstage, wird keine Zeitung ausgegeben.

* ✝ Das deutsche Universitätsleben.

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß Institutionen und Einrichtungen unseres Vaterlandes, welche früher mit einem gebieterischen: Noli me tangere jede freisinnige publizistische Intention von sich abwehrten, nun nach und nach den andringenden Federkielen geduldig sich unterwerfen. Selbst die Universität, die alma mater aller geistigen Bestrebungen, muß es erleben, daß ihre mit so reichlicher Mitgift ausgestatteten und ins Leben geschickten Söhne mit der Fackel der Kritik ihr in das ehrwürdige Matronengesicht hineinleuchten. Anfangs wurde sie zwar über die Impietät dieser ungerathenen Söhne unwillig, aber da sie eingesehen, daß sie selbst ihnen die Waffen in die Hand gegeben, fügt sie sich dem Unvermeidlichen und fängt sogar selbst an, sich in ihrer idyllischen Einsamkeit unbehaglich zu fühlen und spricht ernstlich von ihrer Vermählung mit dem öffentlichen Leben.

Unter solchen Umständen kann es nicht fehlen, daß unter den verschiedenen Meinungen über die Universitäten auch manche unberufene sich vernehmen läßt, welche den Gegenstand seinem wahren Gesichtspunkte entrückt und Anforderungen geltend machen will, denen nicht genügt werden kann. Die „Triersche Zeitung" vom 13. Mai bringt einen Artikel über „das deutsche Universitätsleben", der so voll ist von unwahren Voraussetzungen, falschen Urtheilen und Schlüssen, daß wir nicht umhin können, Einiges darauf zu entgegnen.

Man findet es dort zuvörderst für unzweckmäßig, daß der Gymnasiast, der „durch Zwangsmittel, Strafpensa und leichte Züchtigung" im Zaume gehalten wurde, plötzlich auf die Universität geschickt wird, wo ihn „eine rastlose, wilde Freiheit, eine Entbindung von jeglicher Aufsicht und Zucht" begrüßt. Der Verfasser hat wohl nicht daran gedacht, daß sich die Behandlung eines Gymnasiasten nach dem Grade seiner Bildung und seines sittlichen Ernstes richtet, daß ein Primaner nicht mehr durch Zwangsmittel und Strafpensa gezügelt wird, sondern daß ihn sein eigener wissenschaftlicher Eifer zum Fleiße spornt, und sein eigenes Sittlichkeitsgefühl von Extravaganzen abmahnt. Er wird ja ohnehin nicht eher entlassen, als bis er für die Universität „reif" ist, d. h. bis er nicht diejenigen fundamentalen Kenntnisse besitzt, an die sich die Universitätsbildung organisch anschließen kann, und nicht denjenigen sittlichen Ernst zeigt, welcher allen Versuchungen zu widerstehen vermag. Die Universität fängt da an, wo das Gymnasium aufgehört hat. Hier ist kein Sprung, sondern ein Uebergang, wie die Versetzung aus einer Klasse einer Schule in die andere einer ist. Ein Sprung und zwar ein Sprung ins bodenlose Verderben wär's nur, wenn die Universität wirklich der Sündenpfuhl wäre, wie der Verfasser annimmt — ein Ort, wo „eine rastlose wilde Freiheit, eine Entbindung von jeglicher Aufsicht und Zucht den neuen Studenten begrüßt", „ein Rendezvous der Rohheit, der Verwilderung, der Sittenlosigkeit und der Gesunkenheit." Wir spötteln über die Franzosen, wenn sie von unseren Universitäten so viel Unwahres zu Markte bringen; aber was soll man von einem Deutschen sagen, der aus der Mitte deutschen Lebens in einem deutschen Blatte die deutsche Jugend, den Stolz und die Hoffnung des Vaterlandes, auf diese Weise charakterisirt? — Der Franzose ist auch als Lügner noch elegant. Er sieht im deutschen Studenten einen romantischen jungen Mann, der von unüberwindlicher Reiselust getrieben durch seines Landes Gauen pilgert und nur etwas undelikat auf offener Heerstraße die Reisenden um ein Viaticum anspricht. Aber der Deutsche schlägt der Wahrheit plump ins Gesicht und redet von sittlicher Verwilderung und gänzlicher Gesunkenheit.

Wir glauben, dem Verfasser ist es nicht um die Wahrheit, sondern um die Auffindung einer gewichtigen Prämisse zu thun gewesen, welche seinen weisen Vorschlag rechtfertigen soll. Er argumentirt nämlich so: Das Universitätsleben ist ein Leben der wilden rastlosen Freiheit, ohne Aufsicht und Zucht; folglich „müssen auf den Universitäten mehrere Prüfungen eingeführt und die Eltern von deren Ausfall benachrichtigt werden." Wir würden uns der Mühe überheben, dem Verfasser hierauf etwas zu erwidern, wenn nicht auch von anderer Seite her diese Saite schon angeschlagen worden wäre.

Die Freiheit des akademischen Lebens ist zur traditionellen Formel geworden, und es ist recht so. Entweder allen Klassen der Gesellschaft muß es erlaubt sein, auf dem breiten Steine des Lebens zu gehen, oder keiner. Der akademische Bürger hat vor den übrigen Klassen der Gesellschaft nichts voraus; das Blatt hat sich vielmehr gewendet: der Bürger hat vor dem Studenten etwas voraus. Dem Studenten sind im Laufe der Zeit entweder die zugestandenen Rechte und Privilegien genommen, oder diejenigen, welche ihm verblieben, haben ihre ursprüngliche Bedeutung verloren und sind für ihn drückend und lästig geworden. Während also der akademische Bürger in seiner Freiheit zurückgekommen ist, ist der Staatsbürger vorwärtsgeschritten. Trügen nicht alle Zeichen der Zeit, so gehen wir einem Zustande entgegen, wo sich alle Ständeunterschiede allmälig verwischen werden. Auch der Student tritt schon merklich aus seiner Standesausschließlichkeit und neigt sich zu dem Bürger hin. Dieses Aufgehen im Volksbewußtsein ihm leicht zu machen, wird vor Allem das Streben Derer sein müssen, welche im Interesse des Fortschrittes thätig sind. Hiernach ergiebt sich der Standpunkt, von welchem wir den Vorschlag in der „Trierschen Zeitung" zu beurtheilen haben: „Keine weitere Beschränkung, keine Vorschrift weiter für die studirende Jugend, sondern Emancipation derselben aus ihrer zunftmäßigen Abgeschlossenheit." — Dann wird der mittelalterliche Zuschnitt, der hie und da noch seine krassen Formen hervorkehrt, dem modernen Bewußtsein, in dem sich alle Klassen der Gesellschaft als ebenbürtig betrachten, den Platz räumen müssen. Der Examina giebt es schon genug, um den studirenden Jüngling stets wach und seiner Bestimmung eingedenk zu erhalten. Weshalb nun noch neue einführen wollen und grade für eine Zeit, wo er in freier und selbstständiger Entwickelung begriffen ist, die allen Zwang und alle Regel auf das Entschiedenste haßt? Wir wollen aufrichtig sein und dem Trierschen Weisen sagen, daß es nicht das Mißverhältniß zwischen der Freiheit in der akademischen und der Beschränkung in der übrigen Welt ist, welches ihn eine strengere Controle für das Universitätsleben fordern läßt, sondern daß diese Forderung das Resultat seiner Stellung und seiner ganzen Anschauungsweise ist. Er gehört gewiß, wenn auch nicht den Jahren, so doch der Gesinnung nach, der absteigenden Generation an, welcher der frische, volle, sich selbst kaum fassende jugendliche Geist sehr viel Sorge und Angst bereitet, den sie deshalb in ihrer Controlirungslust und ihrer Schematisirungswuth recht hübsch ordnen und übersichtlich klassifiziren möchte.

Breslau, 23. Mai. Die Schlesische Zeitung, welche „dem Liberalismus im Allgemeinen" huldigt, — die Schlesische Zeitung, welche am 29. November 1842 in einem leitenden Artikel folgende Stelle brachte:

„Bei solcher Lage der Verhältnisse ist es daher wahrhaft räthselhaft, daß der Ruf nach ungebundener Oeffentlichkeit, das Verlangen, seinen Beirath auch überall da in die Wagschaale zu legen, wo er bisher gewichtlos war, auch von unserer Stadt ausgeht rc." —

die Schlesische Zeitung, die ferner am 2. Januar d. J. bei Anlaß des Verbotes der Leipziger Allgemeinen Zeitung „unter andern Blättern, welche in ihrem destruktiven Geiste schlimmer seien als die verbotene Zeitung," die Lokomotive ausdrücklich wegen dreimal ärgerer Exzesse denuncirte, — die Schlesische Zeitung, die eifrige Vertheidigerin des Berieselung-Gesetzes, die consequente Nachdrukkerin der leitenden Artikel in der Voß'schen Zeitung, — beschuldigt die Breslauer Zeitung heute eines Schnitzers, weil diese von den Eltern des Herzogs von Bordeaux gesprochen hat. Der „Liberalismus im Allgemeinen," wie ihn die Schlesische Zeitung sich so gern nachrühmen läßt, hätte wahrscheinlich in ehrfurchtsvoller Devotion die Nachricht also gestellt: „der Herzog von Bordeaux befindet sich mit seiner Mutter und dem Grafen Hektor Luchesi-Pally, dem Gemahle seiner Mutter, in Görtz.*)" Wir werden uns künftig bestreben, die legitimen und loyalen Skrupel der Schlesischen Zeitung weniger zu verletzen.

Die Schlesische Zeitung, deren Redaktion sich durch ihre Anmerkungen bereits einen Namen erworben hat, ist so freundlich, uns das wichtige Schreiben aus Berlin vom 18. Mai in ihrer heutigen Nmmer nachzudrucken. Sie kann jedoch dabei etwas „Zerren" nicht unterlassen, und schickt deshalb dem Schreiben die Note voraus, daß sich die Breslauer Zeitung zur Veröffentlichung desselben jetzt genöthigt gesehen habe, nachdem sie alle Aeußerungen einer Berliner Opposition gegen die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn (?) den Börsen-Nachrichten der Ostsee nachgedruckt habe. Wir trauen unsern Augen nicht. Wir haben uns genöthigt gesehen, eine einfache Privatmittheilung abzudrucken? Es soll uns zum Vorwurf gereichen, daß wir die Aeußerungen der Berliner Opposition gegen die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft (nicht Eisenbahn, wie die Schlesische Zeitung bei einiger Kenntniß des Sachverhältnisses unmöglich hätte sagen können) nicht systematisch ignorirten? Wir lassen uns, wie die Berliner Voß'sche Zeitung den Abdruck ihrer leitenden Artikel, so den Nachdruck wichtiger Nachrichten in der Schlesischen Zeitung gern gefallen, sprechen aber ganz unverholen unsere Verwunderung über den Scharfsinn unserer geehrten Collegin aus, mit welchem sie diese ganz neue Art von Nachdruck mit Noten erfunden hat.

Die zuletzt hier angekommene Nummer der Leipziger Lokomotive wiederholt die früher bereits mehrfach lautgwordene Anklage der Breslauer Zeitung wegen Aufnahme der Artikel „Preßfreiheit und Preßzwang." Wir bemerken hierauf nichts weiter, als daß die Breslauer Zeitung diese Artikel gleich der Königsberger Zeitung aufgenommen und auch, wie die Königsberger Zeitung, ihre eigenen Spalten zu Gegenausführungen und Angriffen geöffnet hat.

*) Ein Druckfehler in unserer Zeitung hat für die Schlesische die österreichische Monarchie um einen ganz neuen Ort „Geritz" vermehrt.

Inland.

Berlin, 21. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Annahme: dem Fürstlich Lichnowskyschen Rath von Dedovich zu Kuchelna, im Kreise Ratibor, des Ritterkreuzes vom Königlich Portugiesischen Christus-Orden; dem Prokurator Dr. Schwarz zu Greifswald, des Königlich Schwedischen Wasa-Ordens; so wie dem bei der Gesandtschaft in Rom beschäftigten Geheimen expedirenden Secretair Dr. Reumont, des von Sr. Heiligkeit dem Papste ihm verliehenen Ordens des heiligen Gregorius dritter Klasse, zu gestatten. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Kammergerichts-Rath Friedländer zum geheimen Post- und vortragenden Rath im Post-

Departement; so wie die Regierungs-Assessoren Wilhelm von Ledebur und Günther von Schönfeldt, Ersteren zum Regierungs-Rath bei der Regierung zu Gumbinnen und Letzteren zum Regierungs-Rath bei der Regierung zu Potsdam zu ernennen; und dem Kaufmann Joseph Liebermann hierselbst den Titel eines Kommerzien-Raths zu verleihen.

Angekommen: Der Resident der freien Stadt Frankfurt a. M., Kammerherr und Geheimer Legations-Rath von Sydow, von Franfurt a. M.

* **Berlin**, 21. Mai. Nächsten Mittwoch giebt der König in den Staatszimmen des königl. Schlosses große Mittags-Tafel, wozu alle hier anwesende Stabsoffiziere geladen sind. Ob an diesem Tage auch die große Frühjahrsparade der in Berlin stehenden Garde-Regimenter stattfinden wird, ist noch unbestimmt. — Von der projektirten Reise unsres Königspaares nach dem Schloß Erdmannsdorf vernimmt man für jetzt gar nichts, hingegen wird von einer Reise Sr. Maj. nach Pommern und Westpreußen in den höhern Kreisen gegenwärtig viel gesprochen. Unsere Königin dürfte während dieser Zeit dem sächsischen Hofe einen Besuch abstatten. Man vermuthet, daß Ihre Majestäten den Plan wieder aufgegeben haben, in diesem Sommer Schlesiens reizende Gefilde zu besuchen. — Se. Maj. der König haben einen großen Theil der um Sanssouci bei Potsdam gelegenen Besitzungen wieder ankaufen lassen, wodurch der herrliche Schloßgarten bedeutend vergrößert werden wird. — Die nächste unter Meyerbeer's Leitung einstudirte Oper, welche wir hier zu sehen und zu hören bekomma, ist dessen Robert der Teufel, worin nicht weniger als 3 fremde, vortreffliche Künstler, nämlich die Madame van Hasselt-Barth, Pfister und Haitzinger, gastiren weden.

Nachdem bereits seit Jahresfrist eine lange Reihe wichtiger neuer Gesetze veröffentlicht worden ist, erwartet man in den nächsten Tagen noch die Publikation zweier anderer hohen Verordnungen. Die eine wird dem Vernehmen nach gewisse Einschränkungen in die, in einzelnen Beziehungen, in neuerer Zeit vielfach angegriffene Gewerbefreiheit bringen, die andere aber Festsetzungen enthalten, welche sich auf die Untheilbarkeit des Grundbesitzes beziehen. Es würde sonach die erstere vorzüglich die arbeitende Klasse die letztere aber den Adel und die Besitzer größerer Güter und Herrschaften betreffen, und gewissermaßen eine Antwort auf die schwebende Frage über die Gründung neuer Majorate und Fideikommisse, und die Erhaltung der bestehenden Familienstiftungen dieser Art sein. Es war die gedachte Frage schon beantwortet, oder doch das Prinzip der jetzigen Regierung durch die Bestimmungen ausgesprochen, die Se. Majestät bei den zur Zeit der Huldigungen in Königsberg und Berlin vorgenommenen Standeserhöhungen festsetzten. Es wurde nämlich bestimmt, daß die Standeserhöhung nur auf die männliche und weibliche Descendenz ersten Grades übergehen, in den weiteren Graden aber nur dann vererbt werden solle, wenn die Kinder in den rittermäßigen Grundbesitz des Vaters wirklich succedirten. Bei der Descendenz zweiten Grades sollte aber mit dem Verlust des Grundeigenthums auch die Standeserhöhung wieder wegfallen. Bei den Grafen sollte nur auf denjenigen unter den Descendenten die Würde übergehen, welcher in den alleinigen Besitz des väterlichen Grundeigenthums gelangte. Diese Bestimmungen aber sind bei den neuesten Standeserhöhungen nicht wieder in Erwähnung gebracht worden, und man hat daher gefolgert, daß die Regierung von den früheren Grundsätzen abgegangen ist. Die daraus entstandene Frage erwartet man duch das neue Gesetz beantwortet zu sehen. (D.-P.-A.-Z.)

Man spricht jetzt viel von der großen Gesellschaft Altlutheraner, welche von hier aus nach Amerika übersiedeln wollen, um so mehr, als viele sehr bekannte und gebildete Familien darunter sein sollen, welche mit großer Resignation ihre hiesigen glücklichen, sicheren Verhältnisse ihrem religiösen Drange zum Opfer bringen wollen. Der Staat setzt den Auswandernden keine Hindernisse entgegen, wird aber dadurch auch nicht bewogen, die staatlich sanktionirte Union aufzuheben oder nur insofern aufzulockern, als er gestattete, daß die Altlutheraner sich als Secte etabliren und besondern konfessionellen Cultus pflegen dürfen. Die Warnungen helfen nichts. Auch in den Rheinlanden rüsten sich jetzt wohl wieder ziemliche Caravanen zur Uebersiedelung in das Land der Freiheit, wo die Deutschen mit ihrer Ehrlichkeit und ihrem Gemüthe als ziemlich vogelfrei behandelt oder ignorirt werden. (Trier. Z.)

Posen, 20. Mai. Wir haben die Freude gehabt, unseren allverehrten Landrath und Polizei-Direktor, den Regierungs-Rath v. Minutoli auf einige Tage unter uns zu sehen. Nachdem derselbe bereits seit mehreren Monaten zu einer anderen Wirsamkeit nach Berlin berufen, war die Nachricht, daß die Regulirung einiger Privatangelegenheiten seine Anwesenheit in Posen nothwendig mache, Allen eine um so erwünschtere Gelegenheit, ihm den Ausdruck ihrer Gesinnungen öffentlich darzubringen, als die Wahrscheinlichkeit, ihn hierher zurückkehren zu sehen, sehr fern, und die Besorgniß, ihn später nicht wieder persönlich begrüßen zu können, sehr nahe lag. — Der polnische Adel hatte ein Fest im Bazar arrangirt, und beabsichtigte, dem Hrn. v. Minutoli bei dieser Gelegenheit sehr werthvolle Geschenke zu überreichen. Die Stadt hatte sich zu einem zweiten glänzenden Festmahle vereinigt, — die Landgemeinden an der Kreis-Gränze eine geschmackvolle Ehrenpforte erbaut, — das Beamtenpersonal seine Anhänglichkeit und Dankbarkeit durch ein schönes Ehrengeschenk darbringen wollen. — Leider aber lehnte Hr. v. Minutoli auf das Entschiedenste Alles auf sein Ausscheiden aus seinem bisherigen Wirkungskreise Bezügliche für jetzt ab, indem er anführte, daß er seiner hiesigen amtlichen Stellung noch nicht enthoben sei und sich mithin noch als im Besitz derselben betrachten müsse. — Hr. v. Minutoli besitzt das Ehrenbürgerrecht von fünf Städten des Großherzogthums Posen. Unter den Adressen, die auf die Nachricht seiner Abberufung von hier an ihn von verschiedenen Seiten ergingen und deren Inhalt uns zugänglich geworden, heben wir Folgende heraus: Von den städtischen Behörden zu Posen. „Euer Hochwohlgeboren sind, wie wir erfahren haben, zu einer veränderten amtlichen Wirksamkeit berufen worden, und werden in wenigen Tagen unsere Stadt verlassen. Die nahen Beziehungen, in welchen Sie früher als Mitglied der Königl. Regierung, und später als Polizei-Direktor zur Stadt und ihren Einwohnern gestanden haben, machen Ihr Scheiden aus unserer Mitte zu einem Ereigniß, das unsere ganze Theilnahme erregt, und wir fühlen das Bedürfniß, Ihnen in Beziehung auf Ihre amtliche Thätigkeit in unserer Stadt noch die Anerkennung Ihrer Leistungen und das Gefühl der Dankbarkeit im Namen der Bürgerschaft auszudrücken. — Ihre große Leutseligkeit und Freundlichkeit auch gegen den Geringsten der Einwohner, Ihre stete Bereitwilligkeit und rastloses Trachten, Linderung zu schaffen, wo Noth und Elend sich zeigte, Ihr Bestreben, die oft unvermeidlichen Härten in Ausübung der Amtspflichten möglichst zu mildern, so wie Ihr ächter Gemeinsinn und die hohe Ehrenhaftigkeit Ihrer Gesinnungen und Ihres Charakters, haben die vollste Würdigung gefunden und sichern Ihnen das freundlichste, dauerndste Andenken. — Mit aufrichtigem und wohlbegründetem Bedauern werden wir Sie scheiden sehen, unsere besten Wünsche für Ihr ferneres Wohlergehen werden Sie begleiten. — Der Magistrat und die Stadtverordneten von Posen." — Von dem hiesigen Ober-Rabbiner: „Mit Wehmuth hat mein Herz die Nachricht erfüllt, daß ich fernerweit nicht mehr das Glück genießen soll, unter Euer Hochwohlgeboren wahrhaft menschenfreundlicher Leitung für das Wohl der hiesigen Corporation thätig sein zu können, und nur allein der Umstand, daß Hochdieselben einem, Ihrem ausgebreiteten Wissen angemesseneren Wirkungskreise entgegen gehen und dort mehr und bessere Gelegenheit haben werden, als hier, zu zeigen, wie sehr Natur, Erziehung und eigene Kraftanstrengung Sie befähigt, Ihren Zeitgenossen als Vorbild zu leuchten, hat den Schmerz der Trennung bei mir gelindert, mich mit der Hoffnung begabt, es werde auch in einer höheren Stellung nicht die Gelegenheit fehlen, Euer Hochwohlgeboren Huld u. Gnade für die hier zurückgelassene, mit allen Pulsen für Sie schlagende Corporation in Anspruch zu nehmen. — Möge der Allgütige, der Vater aller Väter, Hochdieselben leiten für und für, jeden Stein des Anstoßes aus dem Wege nehmen und in ausgezeichneter Ehrbezeugung Sie von Stufe zu Stufe bis zum höchsten Ziele führen. Dies ist der innigste Wunsch und Segensspruch, mit dem zu huldvollem Andenken sich empfiehlt: Euer Hochwohlgeboren der sehr ergebene Ober-Rabbiner Salomon Eiger" — Wir glauben, daß durch das Obgesagte der Beweis geführt ist, daß Herr von Minutoli die bei den hiesigen Lokalverhältnissen gewiß recht schwierige Aufgabe vollkommen gelöst hat, sich, neben ausgezeichneten Leistungen und der Erfüllung seiner Berufspflichten im strengsten Sinne des Wortes das unbedingte Vertrauen und die vollste Anerkennung und Achtung des gesammten Publikums dauernd gesichert zu haben. (Posener Ztg.)

Düsseldorf, 18. Mai. Ein Vortrag des Grafen von der Recke-Vollmerstein in der gestrigen allhier stattgefundenen Sitzung der 4. Abtheilung des Rheinischen landwirthschaftlichen Vereins hat unter der Versammlung eine außerordentliche Sensation verursacht. Der Graf benachrichtigte nämlich die Versammlung, daß Hr. Bickes die Erfindung gemacht habe, alle Ländereien ohne Dünger fruchtbar zu machen. Die Versammlung fand sich veranlaßt, zu beschließen, daß Seitens des Vereins durch Vermittelung des hohen Landes-Oekonomie-Kollegiums die Bitte bei Sr. Majestät niedergelegt werde, die Bickessche Erfindung zum Gemeingute der Nation zu machen. Hierauf wurde die für die Rheinprovinz eben so wichtige Organisation einer höhern landwirthschaftlichen Lehranstalt näher erörtert und eine von dem Vereinssekretär Dr. Roschütz dieserhalb entworfene Petition an den Landtag vorgelegt.

Deutschland.

Hannover, 18. Mai. In der heutigen gemeinschaftlichen Berathung des allgemeinen Magistrats- und Bürgervorsteher-Collegiums über das Entlassungs-Gesuch des Stadt-Directors Rumann ist beschlossen worden: das Gesuch zurückzuweisen und neue Schritte bei Sr. Maj. dem Könige wegen Wiedereinsetzung Rumann's zu versuchen. Nur drei Stimmen waren für Annahme des Gesuches, 26 dagegen. — Dem Vernehmen nach ist die durch das freiwillige Ausscheiden des Grafen Knyphausen bekanntlich seit längerer Zeit erledigte Stelle eines Präsidenten des Ober-Steuerschatz-Collegiums von Sr. Maj. dem Könige dem Ober-Appellationsrathe von Wangenheim conferirt worden. (H. C.)

Hamburg, 20. Mai. In einem hier eingetroffenen Briefe aus Freetown (Sierra Leone) vom 24sten März findet sich folgende Notiz: „Es ist dieser Tage die englische Brigg „St. Christophe" von einem französischen Kreuzer als Prise eingebracht worden, weil sie 60 sogenannte Croomen (freie Schwarze von der Küste, welche häufig als Matrosen dienen) ohne Pässe oder Scheine als Passagiere, hierher bestimmt, am Bord hatte."

Großbritannien.

London, 16. Mai. Gestern endlich ist die Debatte über den Villiers'schen Antrag wegen Aufhebung der Getreidezölle geschlossen worden. Sie hat, wie vorauszusehen war, mit der Verwerfung des Antrages geendet: es haben sich nämlich nur 125 Mitglieder des Hauses gefunden, welche für den Antrag gestimmt haben, während 381 gegen denselben stimmten, so daß sich eine Mehrheit von 256 Stimmen gegen den Antrag entschieden hat.

Zu Anfang der gestrigen Sitzung des Unterhauses richtete Herr Redington die Frage an Sir Robert Peel, ob er, wie von ihm in einer früheren Sitzung angedeutet worden ist, wirklich von der Königin beauftragt worden sei, die Erklärung ihres Vorwesers, König Wilhelm IV., in Betreff der Repeal-Umtriebe in Irland zu wiederholen und zweitens, ob die Regieruug beabsichtige, auch denjenigen Theil der Erklärung König Wilhelms sich zu eigen zu machen, demzufolge Maßregeln ergriffen werden sollen, diejenigen Ursachen zur Beschwerde, welche das irische Volk gerechterweise vorbringen könne, zu beseitigen? Auf den ersten Theil der Frage antwortete Sir Robert Peel, daß er allerdings von der Königin ermächtigt sei, kundzugeben, daß sie der Erklärung ihres Vorgängers adhärire. Was den zweiten Theil der Frage betrifft, so sprach er sich dahin aus, daß die Regierung den ernstlichen Wunsch hege, die Verwaltung Irlands in dem Geiste der Billigkeit, Mäßigung, Unparteilichkeit und Gerechtigkeit zu führen. Was aber die einzelnen legislativen Maßnahmen betreffe, welche anzuordnen sein möchten, so bestehe in dieser Hinsicht eine so große Meinungsverschiedenheit, daß es schwer sei, im Voraus eine Erklärung darüber zu geben. Maaßregeln zu fernerer Reform der Munizipal-Korporations-Akte und des Armengesetzes seien bekanntlich schon eingebracht; bei der großen Meinungsverschiedenheit sei es indeß schwierig, ausfindig zu machen, welche Maßnahmen wirklich als Reformen zu betrachten seien, jedenfalls könne man sich versichert halten, daß die Regierung ernstlich den Wunsch hege, den Zustand von Irland zu verbessern. Trotz wiederholtem Andringen des Herrn Redington war von dem Premierminister keine andere, als diese nichtssagende Antwort, die er nochmals wiederholte, zu erhalten, und als

Lord Clements darauf fragte, ob man etwa die ebenfalls dem Hause vorliegende sogenannte Arms-Bill, welche unter strengen Strafen verbietet, Waffen in Privathäusern zu borgen, als eine der beachsichtigten Maaßregeln zur Verbesserung des Zustandes von Irland zu betrachten habe, wurde der besprochene Gegenstand durch die Erklärung Sir Robert Peels beseitigt, daß in Betracht der vielen, seit den letzten zwei Jahren in Irland vorgefallenen Gewaltthätigkeiten, die Arms-Bill als eine Reform-Maßregel zu betrachten sei. — Auch im Oberhause kam gestern der Zustand von Irland zur Sprache. Der Marquis v. Clanricarde beantragte nämlich die Vorlegung des Berichts der irischen Eisenbahn-Commission und sprach sich bei der Gelegenheit darüber aus, wie dringend nothwendig es sei, daß die Regierung etwas thue, um den materiellen Zustand Irlands zu verbessern, zu welchem Zwecke die (bekanntlich unter dem Ministerium Melbourne schon einmal an der starren Opposition der Tories gescheiterte) Anlage von Eisenbahnen mit Unterstützung der Regierung am meisten zu empfehlen sei. Wie wenig der jetzige Zustand von Irland geeignet sei, Capitalisten zur Anlegung ihrer Capitalien in jenem Lande aufzumuntern, suchte er aus dem Umstande nachzuweisen, daß, während mehr als eine Million Pfd. englischer Kapitalien in auswärtigen Eisenbahnen angelegt sei, kein englischer Kapitalist sein Geld an die Anlage von Eisenbahnen in Irland bisher habe wenden wollen. Lord Mountcashel sprach sich in gleichem Sinne aus; Lord Brougham wollte den ganzen Zustand der Dinge aus der durch die Repeal-Umtriebe hervorgerufenen Unsicherheit des Eigenthums erklären und wies darauf hin, daß der Disconto auf $2\frac{1}{2}$ à $3\frac{1}{2}$ pCt. in Irland stehe, Mangel an Geld daher nicht vorhanden sei. Auch Graf Wicklow und der Marquis v. Clanricarde selbst sprachen sich gegen die Repeal-Umtriebe aus, letzterer erklärte indeß, daß sie nicht die Ursache seien, weshals die englischen Kapitalisten mit solcher Behutsamkeit bei Anlegung ihrer Kapitalien in Irland zu Werke gehen. Als der Marquis von Londonderry darauf mit seiner gewöhnlichen Schroffheit erklärte, man müsse die Agitation jedenfalls und wenn nöthig durch außergewöhnliche Maaßnahmen unterdrücken, deprecirte Lord Campbell sehr entschieden alle barschen Worte und strengen Maßregeln, die seiner Ansicht nach das Uebel nur vergrößern, während versöhnliche Schritte ihr Ziel sicher erreichen würden. Auch der Graf v. Devon äußerte die Ansicht, daß man durch Geldvorschüsse zu den nöthigen Staatsbauten besser als durch strenge Gesetze das Volk in Irland wieder beruhigen werde. Der Marquis v. Londonderry erklärte dessenungeachtet nochmals seine Ueberzeugung, daß nur der starke Arm der durch außerordentliche Gewalt gerüsteten Regierung die Ruhe wieder herstellen könne, und auch Lord Brougham ließ nun seiner Zunge den Zügel schießen, um, wenn auch in sehr gemäßigter Weise, O'Connell für die Schmähungen zu züchtigen, welche derselbe sich gegen ihn vor Kurzem erlaubt hat. Er bezeichnete ihn und seine Genossen als die Feinde Irlands und warnte vor der Ansicht, als werde O'Connell, der wiederholt erklärt hat, die gesetzlichen Schranken nicht überschreiten zu wollen, es stets in seiner Gewalt haben, das Volk im Zaume zu halten und an wirklichen Gewaltthätigkeiten zu hindern. Der Herzog v. Wellington, der schon, als Lord Brougham von der Verantwortlichkeit der Regierung sprach, durch jede in ihrem Bereich liegenden Mittel, nöthigenfalls mit Hülfe des Parlaments, die Ruhe aufrecht zu erhalten, wiederholt sein „Hört, hört!" gerufen hatte, nahm nun das Wort, um nochmals zu erklären, daß die Regierung Alles daran setzen werde, um die Repeal zu hintertreiben; zugleich indeß versprach er auch, den Theil der vom vorigen Könige gegebenen Versicherungen, welcher sich auf die Verbesserung des Zustandes von Irland bezieht, nicht außer Acht lassen zu wollen. Was die Schmähungen O'Connells betrifft, so erklärte er, an dergleichen Kritiken und Angriffe schon allzulange gewöhnt zu sein, als daß er sich aus ihnen etwas mache, und forderte seine mit ihm geschmähten Kollegen auf, gleich ihm, auf solche Schmähungen nicht zu achten. Nachdem Lord Campbell noch dem Lord Brougham den freundschaftlichen Rath gegeben hatte, sich mit O'Connell nicht in einen Zungenkampf einzulassen, weil, wie weit er selbst es auch in der Sprache der Invectiven gebracht habe, Jener ihm doch wohl überlegen sein möge, wurde der Antrag des Marquis v. Clanricarde genehmigt.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde die allgemeine Diskussion über die Zuckerfrage geschlossen. Der Präsident zählt die vorgeschlagenen sieben Systeme der Reihe nach her. Zwei nähern sich mehr oder weniger dem Regierungs-Entwurf und dem Kommissions-Projekt; es sind dies die der Herren Jollivet und v. Beaumont. Die fünf andern sind: 1) das der Regierung, welches die Unterdrückung der inländischen Zucker-Erzeugung gegen Entschädigung verlangt; 2) das der Kommission, welches die Aufrechthaltung der beiden Zuckerproduktionen mit verhältnißmäßiger Zu- und Abnahme des Zolles des inländischen Zuckers im Verhältniß der Erzeugung vorschlägt; 3) das Amendement der Herren Passy und Muret de Bord, wodurch die Fortschreitung und endliche Gleichheit der Abgaben zwischen den beiden Zuckern in fünf Jahren verwirklicht werden soll; 4) der Entwurf des Herrn Garnier-Pages, Gleichheit der Abgaben vermittelst einer vorschreitenden Entlastung; 5) der Entwurf des Herrn Mauguin, sofortige Gleichstellung vermittelst fortschreitender Entlastung. Die Kammer hatte sich nun über jedes dieser Systeme zu erklären und zu bestimmen, bei welchem sie beginnen wird. Hr. Dumon meinte, zuerst solle man den Kommissions-Entwurf in Betrachtung ziehen. Hr. Odilon-Barrot meint, man müsse mit dem Regierungs-Entwurf den Anfang machen und nachher den vornehmen, welcher sich am meisten meisten davon entferne. Der Minister des Innern ist der Ansicht, daß man mit den, dem Regierungs-Entwurf entgegenstehenden Systemen beginnen müsse. Die Kammer entscheidet, daß der Regierungs-Entwurf zuletzt vorgenommen werden soll und der, der Kommission als der vorletzte zur Abstimmung komme. Das Amendement des Hrn. Mauguin kommt zur Abstimmung und wird verworfen. Die Kammer stimmt darauf über den Antrag des Hrn. Garnier-Pages ab, derselbe wird verworfen und dann die Sitzung aufgehoben.

Paris, 17. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde die Diskussion des Zuckergesetzes fortgesetzt. Bei Abgang der Post sprach der Minister des Innern für den Regierungs-Entwurf. — Wie es scheint, nimmt Hr. Thiers das Wort nicht, wie es geheißen. Es ist jetzt sehr wahrscheinlich, daß die Debatte noch diese Woche ein Ende nimmt. Es sind bedeutende Wetten über den Ausgang derselben geschehen. Auf die Kolonialwaaren hat die Verhandlung bereits einen großen Einfluß. Indeß die Deputirten-Kammer den Zucker-Entwurf verhandelt, beschäftigt sich jetzt die Pairs-Kammer mit einigen beim Strafgesetzbuch anzubringenden Aenderungen. Die gestrige und die heutige Sitzung vergingen damit. Indeß herrscht politisch große Stille. Auch bekommt die literarische Welt durch die neuesten Kunst-Erzeugnisse wieder Bewegung. Es kommt jetzt auch eine Monatsschrift unter dem Titel: „Journal de la liberté religieuse" heraus.

Es werden zwei eiserne Dampfboote gebaut, um den Dienst zwischen den Marquesas- und den Gesellschafts-Inseln zu verrichten. — Die Türkei hat hier einen General-Konsul ernannt, der bereits das Exequatur erhalten hat. — Gestern ist der König in die Tuilerien gekommen und hat die Kunst-Ausstellung im Louvre besichtigt. Es sind die Künstler bezeichnet worden, welche Belohnungen durch Orden und Medaillen erhalten.

Straßburg, 17. Mai. Folgendes Circular des hochwürdigen Bischofs Dr. A. Räß ist den verschiedenen Geistlichen seiner Diözese zugeschickt worden: „Herr Pfarrer! Es haben sich verdrießliche Zerwürfnisse auf verschiedenen Punkten der Diözese hinsichtlich der gemeinschaftlichen Kirchen erhoben. Diese Zerwürfnisse haben einen Aufschwung und eine Wichtigkeit erlangt, die wir nicht genug bedauern können. Ich wünsche lebhaft der Wiederkehr derselben vorzubeugen und, so viel an mir liegt, den Frieden und die Eintracht unter den verschiedenen Mitgliedern, aus denen die elsassische Familie besteht, wieder herzustellen. Ich hoffe, daß unsere getrennten Brüder ihrerseits nichts vernachlässigen werden, um zu einem so wünschenswerthen Resultate zu gelangen. Sollte gegen mein Erwarten ein mit den Rechten unserer Kirche und der Freiheit des Gottesdienstes unverträglicher Versuch gemacht werden, so bitte ich Sie inständig, Herr Pfarrer, mich baldigst davon zu benachrichtigen und ohne meine vorherigen Instruktionen keine Maßregeln zu treffen. Alles die gemeinschaftlichen Kirchen Betreffende soll im status quo bleiben und der ministerielle Erlaß vom 22. v. M., welchen ich Ihnen neuerdings ins Gedächtniß rufe, zeichnet Ihnen Ihr Benehmen für den Fall vor, wo Ihnen Abänderungen in dem gegenwärtigen Zustande Ihrer Kirche als nöthig erscheinen. Sie können dann sowohl auf meinen Eifer für die Vertheidigung der Interessen unserer Religion zählen, als auch auf die Gerechtigkeit und Unpartheilichkeit der Regierung. Ich habe nicht nöthig, Hr. Pfarrer, Sie zu erinnern, daß Ihr Amt ein Amt des Friedens und der Eintracht ist, und daß nach dem Beispiele unseres göttlichen Meisters wir keine andere Waffen anwenden sollen, als die der Ueberzeugung, daß wir durch Mäßigung weit sicherer zur Erhaltung unserer Rechte und zur Abhülfe unserer Klagen gelangen, als durch Mittel und Wege, die von der christlichen Liebe und evangelischen Sanftmuth verworfen sind. Sobald man die Wahrheit und das Recht auf seiner Seite hat, so erreicht man zuletzt sein Ziel, welches auch die Wolken seinen, womit dasselbe zuweilen von den menschlichen Leidenschaften umhüllt ist. Sie sind, Hr. Pfarrer, mit allen diesen Lehren vertraut und dieselben waren stets die Richtschnur Ihres Betragens; es ist daher ein wahrhaftes Glück für mich, daß ich diese Grundsätze so gut begriffen und beständig ausgeübt sehe durch unsere vielgeliebten Mitarbeiter. Empfangen Sie u. s. w. Andreas, Bischof von Straßburg."

Spanien.

Madrid, 10. Mai. Das Unglaubliche ist geschehen. Der Regent hat ein Ministerium annehmen müssen, an dessen Spitze zwei Männer stehen, die bei der Abstimmung über die Regentschaft sich unverholen und aus allen Kräften seiner Ernennung zum alleinigen Regenten widersetzten. In der ersten Zusammenkunft, die Herr Lopez mit dem Regenten hatte, führte er eine so eindringliche Sprache, und stellte die Lage des Landes, so wie den Standpunkt der öffentlichen Meinung in so lebhaften Farben dar, daß der Herzog de la Vitoria tief erschüttert wurde, und kaum einige Worte der Erwiederung vorbringen konnte. „Man hat mir viel Nachtheiliges von Ihnen erzählt, aber ich sehe, daß man mich getäuscht hat", sagte der Regent zu dem Deputirten, und dieser erwiederte: „Es geht mir in Bezug auf Sie eben so!" Jener unterwarf sich allen von diesem vorgelegten Bedingungen, und Herr Lopez erklärte sich, zum größten Verdrusse der Ayacuchos, bereit, an die Spitze des neuen Ministeriums zu treten. Er ließ seinen vertrauten Freund, den bekannten Don Fermin Caballero, der sich auf dem Lande befand, rufen, bemühte sich, wiewohl vergeblich, Herrn Cortina zur Uebernahme des Ministeriums des Innern, und Herrn Olozaga zu der der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Vorsitze zu überreden, und trat erst dann, als diese Schritte gescheitert waren, mit den Ministern hervor, deren Ernennungen heute in der Gaceta erschienen sind. — Die beiden Personen, durch welche das neue Ministerium seine Bedeutung erhält, sind Lopez und Caballero, und Beide dürften, obwohl sie in dem Laufe der zehnjährigen Erschütterungen, von denen Spanien heimgesucht ist, fast ununterbrochen eine hervorragende Rolle auf der politischen Bühne spielten, nur wenig gekannt und im Ganzen ziemlich falsch beurtheilt worden sein. Lopez nahm, als Minister des Innern, an dem Cabinette Calatrava Theil, das in Folge der Insuerektion von la Granja im Jahre 1836 eingesetzt wurde, und bekannte sich selbst als Mitglied der Verwaltung laut zu anarchisch,n und dissolvirenden Grundsätzen. Indessen legte er damals nach wenigen Monaten sein Amt nieder, als er die Erfahrung machte, daß es nicht immer möglich ist, Grundsätze, die man als Volks-Tribun gepredigt hat, als Minister zur Anwendung zu bringen. Lopez trat in den Privatstand eines Advokaten zurück, und wenn er als Deputirter mit Entschiedenheit und unwiderstehlicher Beredtsamkeit das System der nun abgetretenen Minister bekämpfte, so stützte er sich dabei auf die schreienden Fehlgriffe, durch welche diese verunglückten Staatsmänner das ganze Land in Erbitterung versetzten. Noch in dem letzten seiner beredten Vorträge schilderte derselbe Mann, in welchem vor einigen Jahren die Geistlichkeit einen unerbittlichen Verfolger erblickte, das Elend der verhungernden Priester und Nonnen in Ausdrücken, welche Thränen entlockten und jenen dem Elende Preis Gegebenen eine ansehnliche Unterstützung zuführten. Lopez ist von zu feuriger, poetischer Sinnesart, um Staatsmann sein zu können. Er fühlt dies und hat deshalb seinen vertrauten Freund Caballero als Rathgeber an seine Stelle gerufen. Als Privatmann ist er durchaus unbescholten, und selbst seine ärgsten Feinde haben nie gegen ihn die Beschuldigung erhoben, daß er seine frühere Stellung als Minister gemißbraucht habe, um persönliche Vortheile zu erlangen. — Die eigentliche Seele des neuen Ministeriums wird sein Freund Caballero sein. Vielleicht giebt es keinen anderen Spanier, der sein Land und alle darin auftretenden Persönlichkeiten so genau kenne, so unbefangen beurtheile, wie dieser. Aufgewachsen unter der Regierung Ferdinand's VII. wurde ihm Zurückhaltung und Verstellungskunst schon in der Jugend zur Gewohnheit, fast zur Pflicht. Bei dem Ausbruche der Revolution erkannte er, daß die meisten Theilnehmer kein anderes Ziel verfolgten, als das, die Wechselfälle derselben zu ihrem eigenen Vortheile auszubeuten. Diesen politischen Heuchlern hat er unablässig, selten jedoch in den ersten Reihen erscheinend, den Krieg gemacht, und sich dadurch die Feindschaft derjenigen, welche unter dem Wahlspruche der Freiheit nichts anders als einen selbstsüchtigen, intoleranten Despotismus bezweckten, nicht weniger als den Haß und das Mißtrauen der Partei zugezogen, die in seiner beständigen Opposition gegen alle auf einander folgende Ministerien, eine Anfeindung des Thrones selbst erblicken wollten. Jene, die Ayacuchos, beschuldigten ihn, Karlist zu sein, während die Moderirten ihn einen Republikaner nannten. Caballero, ein Mann von geringen Bedürfnissen und beschränktem Ehrgeize, war keines von beiden. Mit rastlosem Eifer und mit Anwendung der Mittel, die ihm als die zweckdienstlichsten erschienen, verfolgte er sein Ziel, nämlich die Beseitigung aller Personen, die, seiner Ansicht nach, der festen Begründung der Wohlfahrt seines Vaterlandes im Wege standen. — Alle Parteien, Moderirte wie Exaltirte, haben das neue Ministerium, noch ehe es als solches auftreten konnte, mit mehr oder weniger aufrichtigem Beifall aufgenommen. Der eine große Zweck, an welchem allgemein gearbeitet wurde, die Verdrängung der verhaßten Ayacuchos, die sich in den Besitz aller Aemter und des ausschließlichen Einflusses auf den durch sie

übel berathenen Regenten gesetzt hatten, ist wenigstens vor der Hand erreicht. Lopez und Caballero sind von zu unbeugsamen Charakter, um nicht unerschütterlich auf der Bedingung der Entfernung jener Leute zu beharren. Die Erfüllung derselben wird aber auf Schwierigkeiten stoßen, denen das neue Kabinet kaum gewachsen sein dürfte. Alle hohen Aemter sind in den Händen der Ayacuchos, und namentlich gehorcht die Armee ausschließlich ihren Befehlen. Im Besitz dieser Vortheile werden sie den Truppen aufreden, die Minister hätten sich dem Regenten aufgedrungen, und dieser wünsche, von den ihm verhaßten Rathgebern befreit zu werden. Diese Generale, deren ganze Laufbahn eine Kette von Verschwörungen war, verstehen ihren Vortheil zu wohl, um nicht um jeden Preis neue gegen das kaum eingesetzte Ministerium gerichtete militairische Insurrektionen hervorrufen zu wollen. Bereits sind Agenten nach den Provinzen abgegangen. In Burgos, Cadix, Almeria, Valencia und anderen Punkten spricht man von bevorstehenden Bewegungen. Vielleicht erschallt irgendwo der Ruf, es lebe die Constitution von 1812! um das Einschreiten der Truppen zu Gunsten einer Verlängerung der Regentschaft Espartero's mit ausgedehnterer Machtvollkommenheit hervorzurufen. Sehr bedeutungsvoll drohte vorgestern der General Seoane im Senate mit dem Zorn der Truppen, welche übel vermerkt hätten, daß man ihre in Barcelona an den Tag gelegte Tapferkeit nicht genug bewundere, und sich nun fester als je um eine (man weiß nicht recht welche?) Fahne gereiht hätten. (St.-Z.)

Osmanisches Reich.

* * **Gallatz, 11. Mai.** Seit dem 23. April bis zum 3. Mai ist über das schwarze Meer so wie über die untere Donau ein andauerndes Unwetter hereingebrochen, begleitet von fortwährenden bis zu Orkanen ausartenden Sturmwinden aus der Levante, Greco-Levante und Tresmontana. — Ein so viele Tage anhaltender Sturm ist eine außerordentliche Erscheinung und für die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere bei der Beschränktheit des Seeraumes und der Schutzlosigkeit der Küsten im höchsten Grade gefährlich. Nach dem Bericht des Kapitain Guiseppe Pelcich hatte das seiner Leitung anvertraute Dampfboot „Ferdinand“ auf seiner letzten Fahrt gegen alle Gefährdungen der aufgeregten Elemente zu kämpfen. Der „Ferdinand“ verließ Donnerstag den 27. April Konstantinopel und kam bei stürmischer See Freitag den 28sten Abends auf der äußerst unsicheren Rhede von Varna an, wo er vor Anker ging. Da es bei dem hohen und ungestümen Wellenschlage unmöglich war, in Varna die Reisenden und Waaren auszuschiffen, suchte der Kapitain Samstag am 29sten in der 6 Stunden nördlich gelegenen Bucht von Baleik eine Zuflucht, wo es ihm auch gelang, die für Varna bestimmten Passagiere und Waaren ans Land zu setzen. Noch an demselben Tage verließ Kapitain Pelcich Baleik, um seinen Cours nach den Donaumündungen fortzusetzen; da jedoch der Sturm immer heftiger, die Wogen immer ungestümer wurden, und das Schiff kaum mehr die See halten konnte, mußte er darauf bedacht sein, irgend wo beizulegen, und nach außerordentlicher Anstrengung gelang es ihm, auch Sonntag am 30. April bei Kaligrich, woselbst ein kleiner Landeinschnitt nordöstlich von Baleik ist, der etwas gegen den Nordwind und zum Theil auch gegen Ostwind schützt. Montag früh am 1. Mai ging der Kapitain wieder in See, um Sulina zu erreichen; er kämpfte den ganzen Tag und die darauf folgende Nacht gegen Sturm und Wellendrang, ohne seine Reise um ein Bedeutendes fördern zu können. Da nun auch zu besorgen war, daß der Kohlenvorrath nicht ausreichen dürfte, mußte er nach Kostendsche zurückkehren, wo er Dienstag um 1 Uhr Nachmittags anlangte und seinen Kohlenvorrath ergänzte. An demselben Tage um 5 Uhr Abends stach er wieder in See, und fortwährend gegen das Unwetter ankämpfend, lief er Mittwoch am 3. Mai um 9 Uhr Morgens in Sulina ein, von wo er um Mitternacht vom 3ten auf den 4. Mai glücklich auf der Rhede von Gallatz eintraf. Trotz dieser höchst gefährlichen Fahrt erlitt das Dampfboot „Ferdinand“ doch keine Havarie, und dieses Schiff bewährte von Neuem die Vortrefflichkeit seiner Maschine und seine oft erprobte Seehaltigkeit. Eine gerechte Anerkennung verdient der wackere Kapitain Guiseppe Pelcich, der sich bei dieser Fahrt wiederholt als ein umsichtiger, charakterfester und unerschrockener österreichischer Seemann erwiesen hat. — Schon vor 14 Tagen sind vor den Sulina-Mündungen, deren Beschiffung dermalen höchst gefährlich ist, 4 Schiffe an den Strand geworfen, worunter auch die österreichische Brigantine „Sollaito“, Kapitain Nikolo Mareglia, deren Wrack wenige Tage darauf gänzlich von den Wellen verschlungen wurde. Der hiesige sehr thätige österreichische Consul Hector hat sofort die erforderlichen Anstalten getroffen, zu retten, was noch zu retten war. Obwohl in der letzten Zeit viel für die Reinigung der Sulina-Mündungen geschehen ist, so zeigt sich doch leider die Unzulänglichkeit der bisherigen Arbeiten. Zufolge der stets noch fortdauernden Stürmen erwartet man täglich neue Trauer-Botschaften aus dem schwarzen Meere.

† **Braila, 12. Mai.** Der hiesige Hafen kommt immer mehr in Aufnahme und in diesem Augenblick befinden sich hier nahe an 60 See-Schiffe; wogegen der weiter abwärts gelegene Moldauische Hafen Gallatz sehr an Frequenz verloren hat. Manche wollen behaupten, daß die Anstalten in der Walachei besser sind; obwohl dort durch den Quarantaine-Arzt Dr. Abegg ebenfalls treffliche Einrichtungen getroffen worden sind. Die eigentliche Ursache aber mag wohl sein, daß hier das Getreide noch wohlfeiler ist, als in Gallatz, wo nur die benachbarten Distrikte im Norden hier ihr Getreide nach jenem Hafen zu senden, da die übrige Moldau ganz von allem Wasser-Transport entblößt ist; wogegen die ganze Walachei von der schiffbaren Donau berührt wird. Die meisten hier befindlichen Schiffe sind griechische; daher das griechische General-Consulat in der Walachei zugleich mit für die Moldau sehr von Bedeutung ist. Englische Schiffe kommen nur wenig hierher. Am 26. v. M. langte zum erstenmale ein preußisches Schiff die Donau aufwärts in dem hiesigen Hafen an, und die preußische Flagge wehte hier zum erstenmale auf dem Schiffe „Marie und Julie“ in diesen Gewässern. Gleichzeitig wehten auch die Flaggen der sämmtlichen hiesigen Consulate, da dies gewöhnlich ist, sobald ein fremder Consul im Orte eintrifft. Dies war der preußische General Consul, Geheime Rath Neugebauer aus Jassi, der sich eben auf der Reise zu dem Fürsten der Walachei befand. Es war sonach ein sehr merkwürdiges Zusammentreffen, daß in derselben Stunde hier das erste preußische Schiff, und der erste General-Consul dieser Macht für die Donau-Fürstenthümer hier anlangten.

Amerika.

New-York, 30. April. Wichtig ist der Austritt des Hrn. Webster aus dem Kabinette, verdrängt wahrscheinlich durch den immer mehr steigenden Einfluß des neuen Schatz-Sekretärs, Hrn. Spencer. Wie es heißt, soll indeß Hr. Webster zu einer Sendung nach England ausersehen sein, deren Zweck der Abschluß eines neuen Handels-Vertrages wäre.

Nach Berichten aus Sisal vom 12. April waren 3000 Mann mexikanischer Truppen bei Merida gelandet, um sich dieser Stadt zu bemächtigen. Campeche hielt sich noch immer. Sisal wurde von dem mexikanischen Geschwader bombardirt. — New-Yorker Blätter sprechen von einer Niederlage, welche ein Corps von 2000 Mexikanern durch eine texianische Truppen-Abtheilung unter dem Hauptmann Cameron bei Camargo am San Juan erlitten haben soll. Die Mexikaner sollen 700, ihre Gegner nur 25 Mann verloren haben. — Die Nachricht, daß Santa Anna den Texianern Friedensvorschläge gemacht hat, soll sich bestätigen.

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Sonntag, den 21. Mai. Neu einstudirt: Kabale und Liebe. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Die Wiederaufnahme dieses Trauerspiels ist, wenn auch nicht unserm ästhetischen, doch unserm politischen Sinne und Bewußtsein förderlich und zuthätig. Respekt vor dem Dichter des Wallenstein und Don Carlos, Respekt vor dem „liebevollen, weltumfluthenden Herzen“ (wie Börne sagt), welches auch in Kabale und Liebe unter allen den Ausschweifungen und Verirrungen des Geschmacks und der Phantasie mit unvergänglichem Glanze leuchtet, Respekt mit einem Worte vor unserm unsterblichen Schiller und vor dem Trauerspiel Kabale und Liebe, insofern aus ihm die Begeisterung für jene mißhandelten und niedergedrückten Menschenrechte, deren Vertheidigung die Mission des edlen Dichters war, mit feurigen Zungen spricht; aber keine Koketterie mit demselben als Kunstwerk, keine Täuschung darüber, daß die Aufführung des Trauerspiels in unsern Tagen eine Ehrenbezeigung für den Dichter sei, daß wir bei aller Pietät und Verehrung für ihn noch heut durch dasselbe ästhetisch befriedigt, wenigstens nicht verletzt und abgestoßen werden könnten! Es behalte seinen Ehrenplatz in der Geschichte, nicht blos in der Literaturgeschichte — kein Historiker hat mit brennenderen Farben eine Zeit zu schildern verstanden, welche sich in der Geschichte unsers deutschen Vaterlandes wie eine Schandsäule erhebt und uns das Blut in das Gesicht treibt, es sei für uns und unsre Nachkommen ein Gedenkzeichen, daß ein deutscher Dichter wagte, in einer poetischen Produktion diese Zeit zu reflektiren und ihr Entsetzen, diese bodenlose Liederlichkeit, diesen abscheulichen Menschenschacher, diese blutigen Intriguen zu brandmarken. Auf der Bühne jedoch erscheine uns nicht eine Luise, ein Ferdinand, ein Präsident, eine Milfort, wenn uns Thekla und Maria Stuart, Max und Tell, die Königin Elisabeth von Spanien und Herzog Alba erscheinen könnten! Noch mehr, wir verhehlen die Meinung nicht, daß die Darstellung jener Personen geradezu auf die Schauspieler einen nachtheiligen Einfluß haben kann. Das gedankenlose Pathos, die Ueberschwänglichkeit des Gefühls, die Sturm- und Wetter-Rhetorik, für welche es kaum einen ungekünstelten Ausdruck, ein schlicht und wahr aus dem Herzen fließendes und zum Herzen dringendes Wort giebt, sind für den Schauspieler, der sich dieselben mit Liebe und Fleiß einprägt, gefährlich; sie zwingen ihn in einem unausgesetzten fieberhaften Affekte zu bleiben, der die künstlerische Mäßigung, die Empfänglichkeit für edle Empfindung und Leidenschaft gleich sehr bedroht. Die Aufführung selbst verdient das entschiedenste Lob. Wir haben Herrn Rottmayer (Miller), Mad. Pollert (Luise), Herrn Wagner (Ferdinand), Mad. Stein (Lady Milfort), Herrn Henning (Präsident v. Walter), Herrn Wohlbrück (Hofmarschall) und Herrn Schwarzbach (Wurm) rühmend hervorzuheben. — Man kann daraus auf die Trefflichkeit des Ensemble's schließen. Schon nach den ersten Akten wurden Hr. Rottmayer, Mad. Pollert und Hr. Wagner gerufen. Jeder größeren Scene folgte lebhafter Beifall des sonst sehr dürftig besetzten Hauses. L. S.

Schach-Partie H.

zwischen Hamburg und Breslau.

45. Hamburg: Weiß: G6—E5.
— Breslau: Schwarz: F7—F8.

Partie B.

44. Hamburg: Schwarz: D8—C8.
45. Breslau: Weiß: G6—E8 Schach!

---

* **Schreiben aus der Provinz, 21. Mai.** So groß der Jammer war, den man hörte, so lange der eisige Wind von Osten und Norden blies, die Erde immermehr austrocknete und Saat und Gras zurückblieb und verkümmerte, so groß ist jetzt die Freude, da durch den ausgiebigen und warmen Regen alles neu belebt ist und die Vegetation eine bewundernswerthe Entwickelung zeigt. Kein Wunder also, daß die Getreidepreise ebenso schnell wieder fallen als wie sie gestiegen waren. Freilich war auf den Sand- und Höhe-Ländereien die Sache, besonders beim Roggen, schon zu weit vorgeschritten, um eine völlige Wiederherstellung hoffen zu können. Indeß hat sich auch dort die Hoffnung auf eine Ernte, die fast verschwunden war, doch wieder neu belebt. In naher Aussicht steht nunmehr auch die Abhülfe gegen die Futternoth, indem das Gras seit wenigen Tagen mehr gewachsen ist wie vorher in einem Monate. In der That thut aber auch hier die Hülfe im hohen Grade Noth; denn man darf z. B. nur die Schafheerden auf den Triften sehen, wie abgemagert und schwach sie sind, um einzusehen, daß, hätte die Kälte und Trockenheit noch länger angehalten, der Tod noch unzählige Opfer gefordert haben würde. Ohnedies sind ihm deren genug gefallen, was man auf dem Breslauer Wollmarkte von der vielen Sterblingswolle, die man dort zum Verkauf bringen wird, klar genug wird abnehmen können. Bei einer Reise durch mehrere Gegenden der Provinz, von der ich soeben zurückkehre, hatte ich Gelegenheit, das Ergebniß der Schuren von vielen Schäfereien mit eigenen Augen zu sehen. Es war bei den bestgehaltenen ziemlich um ein Fünftheil geringer wie sonst, und man wird daher wohl zu wenig annehmen, wenn man einen solchen Rückschlag im Allgemeinen berechnet, so daß anstatt 60,000 Ctr. wohl nicht über 48,000 Ctr. nach Breslau auf den Markt kommen werden. Um die weiße Wäsche wird es bei gar vielen Schuren auch etwas mißlich aussehen, da man eine solche mit der unsäglichsten Mühe und trotz der den Schafen angethanen Qualen nicht überall hat zu Stande bringen können. Wären unsere Schafzüchter nicht so gar sehr bedacht, den Ruf ihrer Heerden auf alle Weise zu erhalten, so würde wohl mitunter diesmal eine Waare zu Markte gebracht werden, die den Käufer durch ihr trübes Ansehen zurückstoßen müßte.

Die Klagen unserer Eisen-Produzenten werden immer lauter, ein Hochofen nach dem andern erlischt, Arbeiter werden entlassen, und die Noth im Volke vermehrt sich. Der Streit zwischen den Erzeugern und Verbrauchern des Eisens ist noch lange nicht geschlichtet. Stellen wir uns auf einen unparteiischen Standpunkt, so müssen wir uns auf die Seite der letzteren neigen, denn wenn es auch für eine Gegend traurig ist, daß ein Gewerbszweig gänzlich absterben soll, so ist das Opfer doch zu groß, welche das Ganze bringen müßte, um ihn aufrecht zu erhalten. Man hofft noch immer, es werde endlich unsern Eisenproduzenten gelingen, wohlfeiler und besser als seither zu erzeugen. Denn es ist nicht zu widerlegen, daß man sich bei den früheren guten Eisenpreisen allzusehr gehen ließ und kein sonderlich gutes Produkt für theueres Geld lieferte. Ernstlich besorgt ist man wegen der erwerb- und brodlos werdenden Menschen, von denen sich ein Theil auf's Vagabundiren legt, und das Eigenthum der Anderen gefährdet. — Sehr einträglich bleibt fortwährend die Zinkgewinnung, die sich jedoch auf engere Bezirke beschränkt als die des Eisens. Die Zinkpreise halten sich und geben großen Gewinn, so daß sich der Reichthum derer, die dabei betheiligt sind, häuft. — Als noch die Eisenwerke in starkem Betriebe waren, fehlte es hin

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 120 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 24. Mai 1843.

(Fortsetzung.)

und wieder an Arbeitern. Das hat sich neuerdings sehr geändert, und da jetzt ein Ueberfluß an denselben ist, so sieht man die Einwanderungen von Polen her mit scheelen Augen an. Glücklicherweise hat sich das Austreten junger militairpflichtiger Leute aus Polen zu uns sehr vermindert; denn wäre dieß nicht, so könnte es leicht zu blutigen Raufereien kommen. Einzig die Stammverwandtschaft zwischen jenen und diesen verhütet dergleichen noch, sonst würde man gewiß traurige Auftritte erleben. (Schwäb. M.)

* **Glatz, 22. Mai.** Es wird hier eine Arbeits-Anstalt für wirkliche und angebliche Arme binnen Kurzem ins Leben treten, die es sich zur Aufgabe stellt: die Arbeits-Kräfte unbeschäftigter Leute zu prüfen und zu benutzen, als auch der arbeitsunfähigen Hülfsbedürftigen sich thätig anzunehmen und sie vor dem Betteln zu bewahren. Der Wille ist sehr gut, es läßt sich aber kaum glauben, daß die jetzt stattfindende Subskribenten-Sammlung die nöthige Summe zum Beginn des Werkes zusammen bringen wird, denn so manche Bedächtige wollen erst abwarten, ob das Vorhaben gelingt, ohne zu bedenken, daß die Unternehmer eine Uebersicht haben müssen, ob sie mit den geschriebenen Beiträgen anfangen können oder nicht. Doch, wenn auch die Sache im Kleinen beginnt, die Unternehmer verlieren Muth und Ausdauer nicht; es ist Hoffnung zu guten Früchten wohl vorhanden. Wird doch das Senfkorn zum hohen, viel Schatten gewährenden Baum, wenn es in guten Boden kommt und in Glatz ist für jegliches gute Werk ein kräftiges Land.

Mannigfaltiges.

— Ein Advokat in Limoges hat, nach dem dortigen „Perseverant," ein kurioses Wettrennen ausgeschrieben. Er wettet 10,000 Fr. gegen jeden Pferdebesitzer, daß eine in seinem Besitze befindliche Sau von keinem Rennpferde in einem Kirchthurmrennen überholt wird. Als Bedingung stellt er auf, daß der Renner den Weg einhalte, den die Sau nehmen werde, so daß diese den Vorsprung hat. Wenn sich ein Wettlustiger findet, so geht das Saurennen am 21. Mai vor sich.

— Seit einigen Tagen wirft der Artesische Brunnen zu Grenelle wieder kleine schwarze Fische, anscheinend ohne Augen, aus. Diese merkwürdige Erscheinung zeigte sich schon einmal im vorigen Jahre, und zwar genau um dieselbe Zeit. Die Pariser Akademie der Wissenschaft beschäftigt sich mit der Untersuchung dieses auffallenden Faktums.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Des Verfassers der Ostereier
Christoph v. Schmidt's

Gesammelte Schriften.

Original-Ausgabe von letzter Hand.

4te Lieferung: 10tes, 11tes und 12tes Bändchen.

Preis 1 Rthlr. 6 Gr. ($7\frac{1}{2}$ Sgr.)

In allen soliden Buchhandlungen von ganz Deutschland, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** und in **Oppeln** bei **C. G. Ackermann** zu haben.

J. Wolffische Buchhandlung in Augsburg.

In der N. G. Elwert'schen Universitäts-Buchhandlung zu Marburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** und in **Oppeln** bei **C. G. Ackermann**, zu haben:

Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft, herausgegeben von den Professoren Dr. **Th. Bergk** und Dr. **Julius Cäsar** zu Marburg. Jahrgang 1843. Erstes Heft.

Inhalt: Homer und das griechische Epos von Dr. H. Köchly zu Dresden. — **Emendationes in Plutarchum** von Dr. C. Halm zu Speier. — Ueber einen griechischen Hymnus auf Isis von Dr. Th. Bergk. — Ueber die Sigeische Inschrift von Dr. J. G. Droysen zu Kiel. — Krüger, lateinische Grammatik, recensirt von Dr. Weisenborn zu Eisenach. — Kurze Abhandlungen, Anzeigen und Miscellen.

☞ Das zweite Heft wird binnen Kurzem erscheinen.

Friedländer, Dr. **A.**, zu Heidelberg, die Lehre von der unvordenklichen Zeit. Erster Theil. Dogmengeschichte und Römisches Recht. Eine von der Juristen-Fakultät zu Heidelberg gekrönte Preisschrift. brosch. 12 Gr.

Der zweite (letzte) Theil wird nächstens die Presse verlassen.

Vangerow, Dr. **K. A. v.**, Hofrath zu Heidelberg, Lehrbuch der Pandekten. Dritte Auflage. Erster Band: Allgemeine Lehren. S. g. Familienrecht. Dingliche Rechte. 3 Rthl. 12 Gr.

Der zweite Band erscheint in wenigen Wochen in der zweiten Auflage und enthält das Erbrecht. Marburg, im Februar 1843.

Schriften für Nichtärzte.

In der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** und bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** sind zu haben:

Dr. F. A. Hauschild's Rathgeber für alle Diejenigen, welche eine

Wasserkur gebrauchen wollen.

Eine vollständige Belehrung über den innerlichen und äußerlichen Gebrauch des kalten Wassers, oder: Anleitung, durch die richtige Anwendung des kalten Wassers nicht nur die Gesundheit zu erhalten, sondern auch fast alle Krankheiten zu heilen. Mit besonderer Rücksicht auf das Heilverfahren in den berühmtesten Wasserheilanstalten zur deutlichen Belehrung für die, welche zu Hause eine Kaltwasserkur in ihrem ganzen Umfange anwenden wollen. 8. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Sichere Hülfe für alle Diejenigen, welche an

Unterleibsbeschwerden

und schlechter Verdauung leiden. Nebst den nöthigen Recepten. Von einem praktischen Arzte. Zweite Auflage. 8. geh. Preis $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Dr. Richter's Rathgeber für alle Diejenigen, welche an

Hämorrhoiden

in ihren verschiedenen Gestalten in geringerem oder höherem Grade leiden. Nebst Angabe der Vorsichtsmaßregeln, um sich vor dieser so allgemein verbreiteten Krankheit zu schützen, und mit besonderer Rücksicht auf die damit verwandten Uebel, als beschwerliche Verdauung, Verstopfungen der Eingeweide, des Unterleibs und Hypochondrie. Vierte, verbesserte Auflage. 8. geh. 15 Sgr.

Bei F. A. Eupel in Sondershausen ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** und bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** zu haben:

Das Buch der Toaste.

Eine Sammlung

von Toasten (Gesundheiten), Tischreden in Versen und in Prosa, Trinksprüchen und Tischliedern,

wie auch Antworten auf ausgebrachte Gesundheiten u. s. w.

Zum Gebrauch bei feierlichen und fröhlichen Gelegenheiten und zur Erhöhung der Tafelfreuden.

Original-Dichtungen

von Fr. v. Sydow.

16. Geh. 10 Sgr.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** und die übrigen, so wie durch **C. G. Ackermann** in **Oppeln** zu beziehen:

F. Hunolt,

Christliche Sittenlehre

der evangelischen Wahrheiten, dem christlichen Volke in sonn- und festtäglichen Predigten vorgetragen. Neue (unveränderte, blos in der Sprachweise verbesserte) Ausgabe. Erste Abtheilung: Christlicher Lebensstand in vier Theilen, welche handeln von den vornehmsten Pflichten der Christen überhaupt, und der einzelnen Stände insbesondere, als: der Jugend gegen Gott, gegen die Eltern, gegen sich selbst, im Betreffe der Bewahrung der Seele und Erwählung eines Lebensstandes; derer, welche sich in den Ehestand begeben; der Eheleute gegen einander; der Eltern gegen ihre Kinder, rücksichtlich ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt; der Hausväter gegen ihre Dienstboten; der Dienstboten gegen ihre Herrschaften; der Unterthanen gegen ihre geistlichen und weltlichen Obrigkeiten; der Laien gegen die Priester; der Reichen gegen Gott und die Armen; von dem Stande, der Würde und Glückseligkeit der Armen; von der Zufriedenheit und dem Zutrauen eines Jeden in seinem Stande auf Gott; von der Bewahrung und Wiedereinlösung der Lebenszeit; von dem guten Gebrauche der Morgen- und Abendzeit ꝛc. In **76** Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. Sammt vollständigem Sachregister.

Vier Theile. Gr. 8. (81 Druckbogen.) Preis 2 Rthlr. 21 Gr.

Das ganze Werk erscheint in **6 Abtheilungen**, wovon jede selbstständig ist, und auch einzeln abgegeben wird.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau**, Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.

Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln**, Ring Nr. 49.

Neueste landwirthschaftliche Literatur,

vorräthig bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** Herrenstraße Nr. 20, und **Oppeln** Ring Nr. 49:

Bauer, die für viele Oekonomen so nöthigen, höchst bequemen und ausführlichen Dresch-Tabellen, worin der jedesmalige Lohn der Metz-Drescher, sie mögen nun den 14., 15., 16. oder 17. Scheffel bekommen, ganz genau angegeben ist. Geh. 5 Sgr.

Beckmann, die landwirthschaftliche doppelte Buchhaltung. Geh. 2 Rthl.

Beschreibung einer neuen, für die Landwirthschaft äußerst wichtigen und vortheilhaften Fütterungsmethode, besonders für Rindvieh, Schafe, Schweine, durch welche die Hälfte der bisherigen Kosten durch Ersparung an Futter und Brennmaterial erhalten wird ꝛc. Für Landwirthe und andere Viehbesitzer. Geh. 4 Sgr.

Beyer, Futternoth- und Hülfsbuch. Eine Angabe der hülfreichsten, thunlichsten und wohlfeilsten Mittel, Futtermangel auszugleichen und ihm vorzubeugen, so wie der stattgehabten Erfolge ihrer Anwendung. Nebst einer kurzen Darstellung der Wirkungen außerordentlicher Dürre zum Andenken an 1842, und beiläufigen Bemerkungen über Getreideausfuhr, Mühlenwesen und Mehl-Fabrikationen Deutschlands. Geh. 25 Sgr.

Derselbe, die Sommerstall- und Hürden-Fütterung der Schafe. Praktisch erwiesenes Mittel, die Schäfereien ohne Waidebedarf, ansehnlich zu vergrößern und zu verbessern, den Ackerbau zu vervollkommnen und den Wirthschaftsertrag zu erhöhen. Geh. 15 Sgr.

Boitard, Abbildung und Beschreibung der vorzüglichsten Werkzeuge und Geräthschaften, welche bei dem Acker- und Gartenbau angewendet werden. Mit 105 lithogr. Tafeln. 2te Aufl. Geh. 2 Rthl.

Breitenbauch, v., Der Mist. Besonders abgedruckt aus der Zeitschrift für Landwirthschaft, von demselben Verf. Geh. 15 Sgr.

Combles, der wohlbestellte Küchengarten. Ein Hand- und Taschenbuch für Garten-Besitzer. 2te Aufl. Geh. 1 Rthl.

Cultur, die, und vortheilhafteste Benutzung der Kartoffeln, oder: Anweisung zum vortheilhaftesten Anbau, zur sichersten Aufbewahrung und einträglichsten häuslichen und technischen Benutzung derselben. Mit 10 Abbild. in Steindr. 2te Aufl. Geh. 15 Sgr.

Dedekind, landwirthschaftliches Verfahren, dem Düngermangel abzuhelfen, insbesondere bei solchen Gütern, die weder technische Gewerbe, noch üppige Wiesen, und nur minder erträglichen Kleeboden besitzen. Geh. 5 Sgr.

Dieterich, Dr., neues vollständiges Gartenbuch, oder die Gärtnerei in allen ihren Verrichtungen. Nebst einem Gartenkalender, und Verzeichniß der neuesten Zierpflanzen. 2 Bde. Geh. 2 Rthl. 15 Sgr.

Derselbe, der Sommergärtner, oder Beschreibung und Erziehung der Zierpflanzen. Geh. $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Ebensperger, Anleitung zur Gartenbienen-Zucht. Mit 3 lithographirten Tafeln. Geh. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Elsner, Schäferkatechismus, als Anleitung für Schäfer, nach dem jetzigen Stande der Schafzucht in Deutschland. 2te verb. Aufl. Geb. 15 Sgr.

Franz, Schutzmittel für unsere Forsten, Fluren und Gärten, mit Berücksichtigung des Wein- und Hopfenbaues gegen die Angriffe der ihnen schädlichen Thiere, und die sie bedrohenden Krankheiten und Unfälle ꝛc. Geh. 1 Rthl.

Fütterungsmethode, neue, für Pferde, oder 11,081 Rtl. 6 gGr. jährliche Ersparung bei der Unterhaltnng von 300 Pferden, 1,108 Rthl. 3 gGr. bei 30 Pferden, also 36 Rthl. 22 gGr. 6 Pf. an einem Pferde, bietet geschätzten Theilnehmern die hierin befindliche gedruckte Anweisung der erfundenen neuen seit 1836 eingeführten Fütterungsmethode gegen die gewöhnliche Haferfütterung, wenn 15 Pfd. Hafer 8 gGr. kosten sollten, dar. Diesem Exemplare liegt zugleich eine gedruckte Vergleichungstabelle der inneren Kraft dieser Fütterung mit der des Hafers bei, welche zeigt, daß die neuerfundene Methode an Kraft die Haferfütterung übertrifft. Preis 20 Sgr.

Geschichte, kurze, der deutschen Landwirthschaft, von ihrem ersten Ursprunge bis zum Beginn ihrer gegenwäriigen Gestaltung. Geh. 5 Sgr.

Gruner's, praktischer Blumengärtner. 4te Aufl., mit Berücksichtigung der Erfahrungen einer vierzigjährigen Praxis des Verfassers. Geh. 1 Rthl. 15 Sgr.

Günther, B., Anleitung zum Hopfenbau. Ein Büchlein für Landleute und Gutsbesitzer, welche dem Boden den höchsten Ertrag abgewinnen und das jährliche Einkommen von einem Magdeburger Morgen bis auf 100 Rtl. bringen wollen. Geh. 10 Sgr.

Günther, F. A., der homöopathische Thierarzt. 2ter Theil, die Krankheiten der Rinder, Schafe, Schweine ꝛc., und ihre homöopatische Heilung. Geh. 1 Rthl.

Hildebrandt, die Blutseuche der Schafe, deren Ursachen u. Vorbeugung. Geh. 15 Sgr.

Kahlert, Dr., die Schafwollwäsche, eine systematisch-geordnete geschichtliche Darstellung aller bisherigen Ergebnisse und Unternehmungen, in Bezug auf Wollwäsche mit den neuen Mitteln, nebst Beurtheilung ihrer Erfolge, nah Theorie und Erfahrung. Geh. 15 Sgr.

Kartoffelkrankheiten, die, ihre Entstehung und Abhülfe. Geh. 4 Sgr.

Kielmann, das Ganze des Rübsenbaues, vorzüglich der breitwurfigen Saat. Mit 2 Holzschnitten. Geh. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Kirchhof, der erfahrene Landwirth, welcher Theorie mit Praxis wohl verbindet. Geb. 15 Sgr.

Kleemann, die landwirthschaftliche doppelte Buchhaltung. Eine kritische Prüfung der verschiedenen, bei dieser Rechnungsform befolgten Grundsätze, nebst Mittheilung einer einfachen Methode, zur Führung einer genauen landwirthschaftlichen doppelten Buchführung. Geh. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, und **Oppeln**, Ring Nr. 49, ist zu haben;

St. M. Henning: Geheim gehaltene

Fischkünste.

Oder Anweisung, auf alle Arten Fische den Köder, die Witterung oder Lockspeise zu machen, um sie in Reusen und Säcken, mit der Angel und dem Zeuggarne und mit bloßen Händen zu fangen; eben so auch die Witterung auf Krebse, sie in Reusen und Säcken, mit dem Ketscher und den Stecknetzen zu fangen, nebst manchem Wissenswürdigen für Fischliebhaber, Teichbesitzer und Fischer, die künstliche Besaamung der Teiche mit Fischen und Krebsen und mehrere geheim gehaltene Künste betreffend. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Bei C. F. Fürst in Nordhausen erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen (in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**) zu bekommen:

Die Heilkräfte der Gemüse,

so wie der einheimischen Obstfrüchte, Gewürzkräuter und Getreidearten, oder: Die Kunst, durch geschickte innere und äußere Anwendung der Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche, so wie der aus ihnen gewonnenen Produkte, ohne weitere Arzneien, fast alle Krankheiten zu heilen und im gesunden Zustande vor allen Krankheiten sich zu bewahren. Nach den Erfahrungen der berühmtesten Aerzte zusammengestellt von

Dr. **L. Martini.** 8. Broch. 1843. Preis 15 Sgr.

Obgleich wir täglich etwas aus dem Pflanzenreiche genießen, so gedenken wir doch nur selten und wissen auch meist nicht, wie wir durch diese Gemüse unsere Gesundheit bald untergraben, bald erhöhen können, wie wir durch geschickte Auswahl der Gemüse, des Obstes, der Gewürzkräuter ꝛc. oft sicherer die langwierigsten Krankheiten heilen können, als durch die kostbarsten Arzneischätze. Möge daher Niemand, dem seine Gesundheit lieb ist, dieses in seiner Art ganz neue und äußerst vortreffliche, mit seltenem Fleiße und großem Umfange von Kenntnissen ausgearbeitete Werkchen übersehen.

Subhastations-Patent

wegen der Güter Antheil Streidelsdorf, Louisdorf und Antheil Nieder-Herzogswaldau.

Zur freiwilligen Subhastation der im Freistädter Kreise belegenen drei Rittergüter, Antheil Streidelsdorf, Louisdorf und Antheil Nieder-Herzogswaldau, welche nach einer im Jahre 1829 aufgenommenen landschaftlichen Taxe auf 32,927 Rthl. 18 Sgr. 4 Pf. — 17,777 Rtl. 10 Sgr. und resp. 28,505 Rtl. 13 Sgr. 4 Pf., jedoch nach der im Jahre 1843 nicht nach landschaftlichen Tax-Prinzipien erfolgten Abschätzung auf 145,146 Rthl. 15 Sgr. zusammen gewürdigt worden, ist ein Bietungs-Termin auf

den 15. Juli 1843, Vormittags
11 Uhr

angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher vorgeladen, in diesem Termine vor dem ernannten Deputirten, Ober-Landesgerichts-Assessor v. Hugo, auf dem hiesigen Schloß entweder in Person oder durch gehörig informirte und gesetzlich legitimirte Mandatarien sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen. Beide Taxen, die drei Hypothekenscheine und die besondern Kaufbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden in der hiesigen Registratur, die neuere Taxe und die Verkaufs-Modalitäten auch bei dem Justizkommissarius Zingel in Freistadt, beim Ober-Landesgerichts-Assessor Jeuthe in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 28, und beim Amtmann Seidlitz zu Streidelsdorf, welcher auf Anmelden die Güter vorzeigen wird, eingesehen werden.

Glogau, den 17. Mai 1843.

Königliches Ober-Landesgericht. Erster Senat.
v. Forckenbeck.

Nothwendiger Verkauf bei dem Ober-Landesgerichte zu Glogau.

Zur Subhastation des im Sprottauer Kreise belegenen, auf 13594 Rthlr. 27 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Kaufbedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, landschaftlich abgeschätzten Allodial-Rittergutes Nieder-Alt-Gabel ist ein Bietungs-Termin auf den

5. Oktober 1843 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle auf dem hiesigen Ober-Landesgericht anberaumt worden.

Zugleich werden hierzu

a) alle unbekannten Real-Prätendenten unter der Aufforderung, sich bei Vermeidung der Präklusion, spätestens in diesem Termin zu melden;
b) folgende ihrem Aufenhalt nach unbekannte Gläubiger:
   1) die Mutter und die beiden Schwestern des früheren Besitzers Johann Joachim Abraham v. Knobelsdorf,
   2) der Dr. juris Adolph Friedrich Theodor Gritzner,
   3) das Fräulein von Grünberg zu Kontopp,
   4) die Johanne Louise Gottliebe, geborene von Kalkreuth, verehelichte von Knobelsdorf,

öffentlich vorgeladen.

Glogau, den 7. März 1843

Königliches Ober-Landes-Gericht.
I. Senat.
v. Forckenbeck.

Ediktal-Citation.

In dem erbschaftlichen Liquidations-Prozesse über den Nachlaß des am 16. Novbr. 1842 hierselbst verstorbenen Kaufmanns Ernst Georg Wilhelm Strobach, ist ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 27. Juli d. J. Vorm. 11 Uhr

vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Pflücker angesetzt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Müller I. und Löwe vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 11. April 1843.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gericht wird bekannt gemacht, daß die Maria, verehelichte Ferschke, geborne Jonscher, bei erreichter Großjährigkeit die statutarische Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit ihrem Ehemanne, dem Einlieger Franz Ferschke, zu Friedewalde ausgeschlossen hat.

Neisse, den 16. Mai 1843.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Zum Wollmarkt

sind in der Nähe des Ringes 1 bis 2 möblirte Zimmer nebst Bedientenstube zu vermiethen. Das Nähere hierüber in der Weinhandlung des Herrn Kaufmann Streckenbach, Schuhbrücke Nr. 8.

Dritte Bekanntmachung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Febr. d. J. sind in dem sogenannten schwarzen Thale, bei dem Dorfe Poln. Weichsel (Plesser Kreises) im Grenzbezirke auf einem mit 2 Pferden bespannten und mit einer Korbflechte versehen gewesenen Leiterwagen, in zwei Kuffen 6 Centner 6 Pfd. Ungarwein angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse zum Vortheile der Staats-Kasse wird verfahren werden.

Breslau, den 28. März 1843.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung desselben:
der Geheime Regierungsrath Riemann.

Dritte Bekanntmachung.

In der Nacht vom 14ten zum 15ten d. M. sind in der Nähe des Dorfes Slupna, Beuthener Kreises, hart an der Landesgränze, drei Stück fette Ochsen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Ochsen gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen, von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in den öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 mit dem für die in Beschlag genommenen Ochsen aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse zum Vortheile der Staats-Kasse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 27. März 1843.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath u. Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung desselben:
der Geheime Regierungs-Rath Riemann.

Bekanntmachung.

Der Gastwirth Johann Brussocke und die unverehelichte Francisca Majunke, haben laut gerichtlichen Vertrages vom 25. April 1843 für die von ihnen beabsichtigte eheliche Verbindung, die zu Trebnitz, ihrem künftigen Wohnorte, geltende allgemeine eheliche Gütergemeinschaft, sowohl in Bezug auf sich, wie auf dritte, ausgeschlossen.

Trebnitz, den 25. April 1843.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Aufforderung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 5. April 1843, ab intestato zu Schömberg, Landeshuter Kreises, gestorbenen Gerbermeister Franz Lerch wird den Gläubigern desselben, namentlich den unbekannten, mit Bezug auf die Vorschriften der §§ 137 ff. I. 17. Allgem. Landrecht hierdurch bekannt gemacht.

Schömberg, den 11. Mai 1843.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Dr. Kuhne.

Edictal-Citation.

Die unbekannten Erben der zu Raudten am 1. Septbr. 1841 verstorbenen unverehelichten Christiane Rosine Neumann, Tochter des verstorb. Fleischermeisters Christian Gottlieb Neumann, oder die nächsten Verwandten derselben, welche zwei Schwester-Söhne sein sollen, werden hiermit aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf den 4. Sept. 1843, Vormittag 11 Uhr, an der Gerichtsstelle zu Raudten angesetzten Termine zu melden, ihre Erbansprüche geltend zu machen, und sich als Erben zu legitimiren, widrigenfalls der Nachlaß der unverehelichten Christiane Rosine Neumann dem Fiscus als herrenloses Gut zugesprochen werden wird.

Raudten, am 28. Okt. 1842.

Königl. comb. Stadtgericht von Raudtrn und Köben.
Breuer.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des auf der Mühlen-Insel bei Brieg, zwischen der Besitzung des Gerber Materne und der ehemaligen Schleußenmeister-Wohnung belegenen Platzes auf die Jahre 18⁴³/₄₈ steht auf den 13. Juni d. J., Nachmittage 3 Uhr, ein öffentlicher Licitations-Termin in dem hiesigen Rentamts-Lokale an, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Brieg, den 20. Mai 1843.

Königliches Rent-Amt.

Eine Wohnung von 4 Stuben u. Kabinet im dritten Stock ist zu Michaelis a. c. und ein Verkaufsgewölbe nebst Beigelaß sofort zu vermiethen und bald oder Johanni zu beziehen: Albrechts-Straße Nr. 37.

Bekanntmachung.

Der Bauer Christian Nietzpon zu Niewodnick beabsichtiget auf seinem Grunde eine holländische Windmühle zu erbauen.

Dies wird auf den Grund des Gesetzes vom 28. Oktbr. 1810 mit der Maßgabe hierdurch bekannt gemacht, daß alle Diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, ihre Einwendungen binnen 8 Wochen, und zwar bis zu dem peremtorisch angesetzten Termine

den 19. Juli d. J. Vorm. 9 Uhr

in dem Amtslokale des unterzeichneten Landraths anzubringen haben, wobei noch bemerkt wird, daß auf später eingehende Protestationen nicht weiter geachtet werden wird.

Falkenberg, den 22. April 1843.

Der Königliche Landrath
Promnitz.

Bekanntmachung.

Der Müller Anton Hoppe zu Neuhaus beabsichtiget einen, bereits an seinem Mahlwerk vorhandenen Spitzgang, der bisher durch eine mechanische Vorrichtung mit dem mittleren Mahlgange in Verbindung stand, durch ein anzubringendes Wasserrad zum Spitzen des Mahlgetreides und zur Graupe- und Griesbereitung, in selbstständigen Betrieb zu setzen.

In Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktbr. 1810 werden demnach alle Diejenigen, welche nach § 7 a. a. O. ein gegründetes Widerspruchsrecht gegen diese Veränderung zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre Einwendungen binnen 8 Wochen präclusivischer Frist vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzumelden, widrigenfalls spätere, nach bereits erfolgter Einholung der landespolizeilichen Genehmigung formirte Widersprüche unbeachtet bleiben müssen.

Münsterberg, den 8. Mai 1843.

Der Königl. Landrath
E. F. v. Wentzky.

Lieferungs-Geschäft.

Für die hiesige Königliche Artillerie-Werkstatt soll der Bedarf an Hanf und Borsten, auf das Jahr 1843 und 1844, entweder zusammen oder jeder dieser Artikel einzeln, an den Mindestfordernden in Lieferung gegeben werden.

Es wird hierzu ein **Submissions-Termin** auf Freitag den 9ten Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, im Werkstatt-Büreau auf dem Bischoffshofe zu Neisse, anberaumt, woselbst auch die Proben der verlangten Materialien und die näheren Bedingungen für diese Lieferung jederzeit eingesehen werden können.

Geeignete und kautionsfähige Unternehmer werden hiermit zu Uebernahme dieses Lieferungs-Geschäftes eingeladen und ersucht, ihre Offerten bis zum gedachten Tage schriftlich und versiegelt an unterzeichnete Verwaltung einzureichen. Ein nachfolgendes mündliches Abbieten findet beim Termine nicht statt und bleibt daher jedem Submittenten überlassen, ob er bei Eröffnung der Submissionen zugegen sein wolle oder nicht.

Neisse, den 19. Mai 1843.

Königliche Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt.

Zur Verdingung der Zinkeindeckung der drei Thürme auf der hiesigen neuen evangelischen Kirche, an den Mindestfordernden, steht auf

Sonnabend den 17. Juni d. J.
Nachmittags 2 Uhr

in der hiesigen Predigerwohnung ein Licitationstermin an. Die Bedingungen können bei dem Termine selbst und auch vorher bei dem Königl. Regierungs-Bau-Conducteur, Herrn Drewitz zu Mittel-Peilau, eingesehen werden.

Peilau bei Reichenbach, am 20. Mai 1843.

Die Repräsentanten der evangelischen Kirchgemeinde.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung meines neu errichteten **Lakkir-Waaren-Geschäfts** in Cöpenick, bestehend in schwarz und weiß lackirten Leder zu Militair-Effekten, lackirten Tuchen, Tuchtafeln, desgl. Pappen doppelt und einfach lackirt, sowie auch in jeder anderen beliebigen Couleur, zeige ich hiermit ganz ergebenst an, und bitte, gefällige Aufträge hierauf geneigtest mir unter der Firma: **Georg Neander** sen., jedoch nicht zu verwechseln mit J. G. Neander, zugehen zu lassen.

Den geehrten Abnehmern meines früheren Geschäfts: Berliner Lackir-Fabrik von J. G. C. Neander, empfehle ich mich insbesondere mit der ergebensten Versicherung, daß ich auch jetzt bemüht sein werde, bei möglichst billigen Preisen gute Waare zu liefern, und jeden geehrten Auftrag prompt auszuführen.

Cöpenick, im Mai 1843.

Georg Neander sen.

Haus zu vermiethen.

Term. Johanni a. c. ist das Haus Nr. 2 am Wäldchen ganz oder getheilt zu vermiethen. Es befinden sich in demselben 6 Wohnstuben neu gemalt, drei Schlafalkoven, 2 Kochanstalten, Keller, Bodengelaß, ein trockner Pferdestall zu drei Pferden, Wagen-Remise, Heuboden nebst Futterkasten und Benutzung eines Gärtchens.

Auch kann daselbst ein Absteigequartier den Wollmarkt über in der Stadt, nahe am Ringe, nachgewiesen werden.

Das Nähere bei dem Hanshälter Gnilke daselbst, welcher beauftragt ist, Miethlustigen sämmtliche Piecen zu zeigen.

Auktion.

Am 26sten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, Meubles, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Leinenzeug, und div. Hausgeräth und um 11 Uhr

ein Chaisewagen

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 22. Mai 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 31sten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, eine Parthie neue Kleidungsstücke, bestehend aus feinen niederländischen Bukking-Sommerbeinkleidern, feinen Tuch- und Sommer-Röcken, Westen, Tuch- und Bukskings-Resten 2c. öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 23. Mai 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung Eines Königl. Hochwohllöblichen Oberschlesischen Berg-Amts in Folge Requisition des Königl. Berg-Gerichts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharlei-Grube für den Antheil der von Giesches Gewerkschaft lagernden abfahrbaren Gallmei-Bestände, bestehend in

8990	Ctr.	Stückgallmei,
4000	=	Waschgallmei,
4000	=	Grabengallmei od. Aftern]

zum öffentlichen Verkauf an den Bestbietenden unter den bisherigen bekannten Bedingungen und ist hierzu Termin auf den 30sten d. M., Vormittags um 9 Uhr, in der Dienststube des Unterzeichneten festgesetzt.

Scharlei, den 19. Mai 1843.

Klobucki, Schichtmeister.

Einfache und doppelte

Spinnräder

empfiehlt: **C. Wolter,**
große Groschengasse Nr. 2.

Gute Zanthsche Corinthen

werden, um damit zu räumen, billig verkauft, Karlsstraße Nr. 42, im Comtoir.

Den 26. Mai c., früh 11 Uhr, wird im Stalle der 1. Escadron 1. Cuirassier-Regiments ein unbrauchbares Offizierpferd öffentlich versteigert werden.

Einige elegante Logis, nahe am Ringe, werden für die Dauer des Wollmarkts nachgewiesen durch Herrmann Lewin, Kupferschmiedestraße Nr. 33.

Für Botaniker:

Pflanzen-Pressen

empfiehlt: **C. Wolter,**
große Groschengasse Nr. 2.

---

100 Stück mit Körnern gemästete **Schöpse,** stehen in der Scholtisei zu Schlottnig bei Liegnitz zum Verkauf.

Zu vermiethen,

von Johanni d. J. ab, ist Rosenthaler Straße Nr. 1 der erste Stock nebst Stallung, Wagenremise und Benutzung des Gartens. Das Nähere Neueweltgasse Nr. 16, im 2ten Stock, zwischen 1 und 2 Uhr.

Zu vermiethen

und den 2. Juli zu beziehen ist in Gr. Glogau ein Spezerei-Geschäft mit sämmtlichen Utensilien, Laden, Remise, Keller, Wohnung von 2 Stuben, Küche, Küchenstube und Bodenkammer, für einen ganz soliden Miethspreis. — Nähere Auskunft ertheilt daselbst die Wirthin von Nr. 459.

Eine Stube ist für einen ruhigen Miether Termino Johanni zu beziehen Bischofs-Straße Nr. 2.

In dem Eckhause **Albrechtsstraße Nr. 27,** der Post gegenüber, sind mit der Aussicht dahin in erster Etage 2 elegant möblirte Zimmer zu vermiethen und bald oder zu Johanni zu beziehen, auch über bevorstehenden Wollmarkt abzulassen.

Während des Wollmarkts ist Schmiedebrücke Nr. 9 eine meublirte Stube nebst Alkove zu vermiethen.

Karlsstraße Nr. 42

sind in der ersten Etage zwei elegant meublirte Zimmer nebst Schlaf-Kabinet und Beigelaß für Bedienung, so wie Stallung für drei Pferde und Wagenplatz während der Dauer des Wollmarkts zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst im Comtoir zu erfahren.

Zu vermiethen.

Wegen Veränderung des Domicils sind Matthiasstraße Nr. 14 in der 3ten Etage, vier Piecen 2c. bald oder von Johanni ab zu vermiethen.

Schweidnitzer Thor im goldenen Löwen im 2ten Stock ist vorne heraus eine freundliche Stube zu vermiethen.

Aecht orientalische Rheumatismus-Amulette,

das Stück nebst Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr., im Dutzend 3 Rthl.

Dieser Artikel zuerst in den Süddeutschen Staaten, Oesterreich, Italien, der Schweiz und Frankreich, jetzt aber auch schon in einigen Gegenden Preußens bekannt, hat sich eine allgemein verdiente Anerkennung erworben, wie sich betreffende Regierungen darüber aufs Gütigste ausgesprochen, und ärztliche Zeugnisse, so wie Artikel in medizinischen Correspondenz-Blättern den Werth des Produktes anerkannt haben.

Die Krankheiten und Schmerzen, gegen welche die Ableiter vorzugsweise dienen, sind chronische und akute Rheumatismen und Nervenleiden aller Art, als Gesichts-, Kopf-, Zahn-, Ohren-, Hals- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen und Krämpfe, ferner Congestionen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rose, (Rothlauf), Augen-, Hals- und andere Entzündungen. — Es ist beinahe nicht eine Person, welche nicht an Rheumatismen ꝛc. leidet, und wie gern wird nicht Jedermann bereit sein, sich dieses Uebels mittelst Kosten einiger Groschen auf eine so sichere als einfache Weise zu entledigen. — Diese für die Erfindung günstigen Verhältnisse, welche den überzeugendsten Beweis von deren Gediegenheit liefern, bestimmten mich zur Uebernahme der mir angetragenen Agentur für Schlesien, mit der ich mich zur gefälligen Beachtung einem geehrten Publikum ergebenst empfehle.

Carl Steulmann, Breitestraße Nr. 40.

Roisdorfer Gesundbrunnen 1843er Füllung, Vaterländischer Selter.

Die erste Sendung dieses gesegneten Brunnens ist angekommen. Analisen, als auch Zeugnisse werden unentgeltlich vertheilt. Bei notorischer Armuth, wenn solche durch ärztliches Attest bescheinigt wird, wird solcher für den Selbst-Kostenpreis abgelassen.

Breslau, den 21. Mai 1843.

Die Roisdorfer Gesundbrunnen-Niederlage.

Carl Wysianowski.

Daß auf Bestellung und Veranlassung Herrn C. Wysianowski aus Breslau heute bei hellschöner Witterung 500/2 Krüge Roisdorfer Mineral-Wasser gefüllt und sofort verladen sind, bescheinigt

Die Brunnen-Verwaltung.

Roisdorf, am 1. April 1843. H. M. Hons.

Für die Richtigkeit der Unterschrift:

Das Bürgermeister-Amt von Waldorf.

A. A. am Zehnhoff.

Der Brunnen-Arzt Dr. Sinckwitz.

Burg Bornheim, den 11. April 1843.

☞ Avis für die Herren Schafzüchter.

Im Auftrage eines auswärtigen Hauses ersuche ich diejenigen Herren Schafzüchter, mit welchen ich bereits vergangenen Winter Rücksprache genommen habe, ein **ganzes** Probe-Vließ, ohne Hinwegnahme von Ausschuß und unter Angabe des Lagerplatzes ihre Wolle, versiegelt in der Buchdruckerei des Herrn **Fritz**, Ring Nr. 15, baldgefälligst abgeben zu lassen.

Breslau, den 23. Mai 1843. **R. Becker.**

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich mein

Tuchlager

in allen Gattungen und Farben,

einer gütigen Beachtung. Zugleich erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich ein

Commissions-Lager

in ge- und ungeklärter Leinwand

aus Handgespinnst und rein Leinen bestehend, halte. Für die Echtheit derselben garantire ich und verkaufe sie laut Fabrik-Preis.

Neisse, im Mai 1843.

Albert Hildebrand,

neben der Garnisonkirche.

Es ist mir von einer der größten Fabriken Deutschlands eine große Auswahl von Mustern in ganz feinen ausgezeichneten u. schönen **Teppichen**, nämlich:

Schottisch
Jaspé
gezogene Moquets
geschnittene "
hochgeschorene "
fein gezogene "
" geschnittene "
" hochgeschorene "

in verschiedenen Dessins

eingesandt, um darauf nach Wahl derselben und Bedarf Bestellungen anzunehmen. Ich empfehle diese zu geneigter Ansicht, und bin in den Stand gesetzt, zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

B. Bethke,

Ring Nr. 2.

Ein Haus in hiesiger Stadt ist zu verkaufen mit mäßiger Anzahlung;

800 Thlr. werden auf ein Haus allhier zur zweiten Hypothek gesucht;

Zum Wollmarkt werden meublirte Zimmer nachgewiesen: Schuhbrücke 45, par terre.

Gasthofs-Empfehlung.

Den hochzuverehrenden Herrschaften, welche die Bäder der Grafschaft Glatz besuchen, sowie einem resp. reisenden Publikum überhaupt, empfehle ich mich als Gastwirth zu **Frankenstein im schwarzen Roß**, vor dem Glatzer Thore, mit der ganz ergebenen Anzeige, daß ich für Bequemlichkeit der Gäste, für gute Speisen und Getränke bei prompter Bedienung Sorge zu tragen stets bemüht sein werde.

B. Göldner.

Ein frequenter Gasthof in einer Provinzial-Stadt, oder auf dem Lande, wo möglich mit Acker, wird zu kaufen gesucht. Portofreie Anzeigen werden erbeten an den Oekonom **Heyse**, Breslau, Schmiedebrücke Nr. 56.

Etablissements-Anzeige.

Da ich in dem Geschäftslokal, Oderstraße Nr. 1, den Lederhandel und Ausschnitt fortführe, so empfehle ich mein Waaren-Lager von ausgezeichneter Güte in allen Artikeln für Schuhmacher ꝛc.

Robert Kraus, Lederhändler.

Bleiweis

von verschiedenen Gattungen, auch extra feines mit Leinöl abgerieben, in kleinen Fäßchen, ist zu den billigsten Preisen zu kaufen bei

Theodor Kretschmer,

in Breslau, Karlsstraße Nr. 47.

Gummischuhe mit Ledersohlen empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Verlorene Damen-Uhr.

Eine kleine goldene blau emaillirte Damen-Uhr, an einem stählernen Haken, ist heut vom Burgfeld aus bis vor das Schweidnitzer Thor verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei deren Abgabe in Nr. 7 am Ringe, 3te Etage, eine angemessene Belohnung.

Wohnungen über den Wollmarkt weisen unentgeldlich nach:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Moderne Zeuge

zu **Sommer-Kleidern** in den jetzt beliebten Dessins, so wie eine reiche Auswahl von **Crepp-Fantasie-Roben**, deren Güte und Aechtheit der Farben **garantirt** wird, empfing und ist im Stande unter dem gewöhnlichen Preise zu verkaufen:

Louis Zülzer,

in der Korn-Ecke.

Waaren-Offerte.

Sehr reinschmeckende und farbige Kaffee's,
à Pfd. 5½, 6, 6½, 7 u. 8 Sgr.,
neuen großkörnigen karol. Reis,
à Pfd. 2½ und 3 Sgr.,
neue große gelesene Rosinen,
à Pfd. 3 und 3½ Sgr.,
feinste Gewürz-Chokolade,
à Pfd. 7½ Sgr.,
Sehr süße gelbe u. weiße Backzuckers,
à Pfd. 4½, 5 und 5⅓ Sgr.,
feinstes französ. Speise-Oel,
à Pfd. 10 und 12 Sgr.,
bester Sallat- und Frucht-Essig,
das Preuß. Quart 6, 9 Pf., 1 u. 1½ Sgr.,

empfiehlt, so wie alle übrigen Waaren, zu den billigsten Preisen:

Heinrich Kraniger,

Carlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

Damen-Burnusse, von 3 Rtlr. an, von den neuesten Stoffen, ganz modern gearbeitet, Kinder-Burnusse, wattirte und unwattirte Damen-Blousen, empfiehlt auffallend wohlfeil: **H. Lunge,** Ring- u. Albrechtsstr.-Ecke 59.

Ein Compagnon

mit 3 bis 4000 Rthlr. Fonds wird für ein hiesiges, gut rentirendes Geschäft gesucht. — Das Nähere ist täglich von 9 bis 10 Uhr in der Leinwand-Handlung des Herrn Kaufmann **Schindler,** Elisabethstr. Nr. 4, zu erfahren.

Ein **unverheiratheter Gärtner**, welcher auch zugleich Bedienung macht, wünscht ein Unterkommen. Zu erfragen bei dem Kunstgärtner Herrn Brieger, Sterngasse Nr. 6.

Das ¼ Loos Nr. 59292 Litt. d. von 4. Klasse 87. Lotterie ist verloren worden, vor dessen Mißbrauch hiermit warne, indem der etwa darauf treffende Gewinn nur dem rechtmäßigen Spieler ausgezahlt werden wird.

R. J. Löwenstein,

Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Ein großes Repositorium und ein Schenktisch stehen zum Verkauf, Kupferschmiedestraße Nr. 26.

Ungarischer Magenwein (Ormez).

Eine neue Sendung von dem beliebten ungarischen Magenwein (**Ormez**) empfing wieder und verkauft die Flasche mit 20 Sgr.

Carl Wysianowski.

Asphalt-Cement

und engl.

Steinkohlen-Pech

offerirt billigst:

J. G. Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

Offerte.

Einer Demoiselle wird zur Fabrikation künstlicher Blumen in einer Provinzialstadt ein sehr vortheilhaftes Engagement nachgewiesen: Matthias-Straße Nr. 14, bei Herrn Hauptmann Bajor.

Roccoco-Meubles.

Schränke, Sekretärs, Komoden, Sophas und Krüppelstühle, 300 Jahr alt, alles Meisterstücke, und gute Oelgemälde sind zu verkaufen, Stockgasse Nr. 31, im Gewölbe.

Ein Vorstehhund

hat sich Tauenzienstraße Nr. 26 eingefunden und kann daselbst abgeholt werden.

Das Dominium Lampersdorf wünscht bald einen Schwan zu kaufen. Eine gefällige Anzeige hierüber bittet man in Breslau, Hummerei Nr. 44, ein Treppe hoch, abzugeben.

Ein Handlungs-Commis, welcher dem Posten als gewandter, rascher Correspondent und Buchhalter genügend vorzustehen im Stande ist, kann in einer Provinzialstadt als Comtoirist ein Engagement mit 250 Rthl. jährlichem Salair ohne Station finden. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adressen und Atteststabschriften unter Chiffre Z, Roßmarktstraße Nr. 13, im Gewölbe abgeben. Es wird jedoch gebeten, daß sich Individuen, die nicht der Correspondence gewachsen und sich nicht einer genauen Prüfung unterwerfen können, nicht zu diesem Posten melden mögen, da nur fähige Kandidaten, welche in Comtoir-Arbeiten routinirt sind, berücksichtigt werden können.

Unsere Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik befindet sich von heute an Albrechtsstr. Nr. 37.

Breslau, den 23. Mai 1843.

Ad. Kohn u. Comp.

Angekommene Fremde.

Den 22. Mai. **Goldene Gans:** Herr Oberst-Lieut. v. Nosarzewski aus Warschau. Hr. Reg.-R. Beitler a. Mitau. Hr. Consul Simon a. Stettin. Hr. Baurath Uhlig aus Gleiwitz. Hr. Kaufm. Aubin a. Manchester. Hr. Fabr. Lehmann aus Glogau. — **Gold. Schwert:** HH. Kaufl. Waldhausen und Hendrich a. Lennep, Liebert aus Manchester, Breslauer a. Brieg, Rousee a. Frankfurt a. M., Klein a. Wald. Hr. Gutsb. Brieger a. Lossen. — **Drei Berge:** HH. Kaufl. Rößler a. Hulm, Kronenberg a. Warschau. — **Weiße Adler:** Hr. Ingen.-Lieut. v. Hagemeister aus Warschau. Hr. Stadtger.-Rath Scharff a. Jauer. Hr. Reg.-Ass. v. d. Mülbe a. Liegnitz. Hr. Gutsb. v. Schicksuß a. Trebnig. Hr. Kaufm. Steinhaus a. Crefeld. — **Hotel de Silesie:** Hr. Kaufm. Sandoz a. Leipzig. Hr. Insp. Gräser u. Hr. Sekr. Krenus a. Goschütz. — **Deutsche Haus:** Hr. Reg.-Kommiss.-Ass. Steinfurt a. Königsberg. — **Goldene Zepter:** Hr. Gtsb. v. Prittwitz-Gaffron a. Omechau. Hr. Arendat. Heilbrun a. Schönfeld. — **Blaue Hirsch:** HH. Gutsb. Hatscher a. Kl.-Peiskerau, Walter a. Belkau. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Gutsb. Zimmermann a. Niewe, Otto, Pohl u. HH. Kaufl. Löwe a. Ohlau, Ebstein aus Guttentag, Altmann a. Wartenberg. Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Bankwitz a. Münsterberg. Hr. Wirthschafts-Insp. Lüdecke a. Steinau. — **Rothe Löwe:** Hr. Kaufm. Koffmahn aus Pleschen. — **Weiße Storch:** Hr. Kaufm. Goldberger a. Leobschütz. Hr. Fabr. Scholdmann a. Gnadenfrei. — **Goldene Baum:** Herr Kaufm. Sandberg a. Zduny.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 23. Mai 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141⅛
Hamburg in Banco	à Vista	151¼	—
Dito	2 Mon.	150$^{5}/_{12}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 26
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103⅚
Berlin	à Vista	100$^{1}/_{12}$	—
Dito	2 Mon.	99$^{7}/_{12}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅙
Louisd'or	—	111⅙
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96$^{11}/_{12}$	—
Wiener Banknoten 150 Fl	105	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	103⅚	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	94¼	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	102	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	106½	—
dito dito dito	3½	102⅙	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 R.	3½	102	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	105	—
Eisenbahn - Actien O/S.	4	109⅓	—
dito dito Prioritäts	4	—	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	—	108⅙
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

23. Mai 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 7,68	+ 10, 3	+ 8, 1	2, 6	WSW 7°	halbheiter
Morgens 9 Uhr.	7,92	+ 11, 3	+ 10, 9	3, 8	WNW 2°	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	7,90	+ 12, 3	+ 13, 4	6, 0	NNO 6°	dichtes Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	7 80	+ 12, 9	+ 14, 4	5, 8	NNW 11°	Schleiergewölk
Abends 9 Uhr.	8,08	+ 12, 3	+ 12, 0	2, 2	NNO 15°	überwölkt

Temperatur: Minimum + 8, 1 Maximum + 14, 4 Oder + 13, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.